

THOMAS
VON AQUINO
**Summe
der Theologie**

HERAUSGEGEBEN VON
JOSEPH BERNHART

3

DER MENSCH
UND DAS HEIL

KRÖNER



Der Theologe, Philosoph, Historiker, Kulturkritiker, Dichter, Erzähler und Essayist **Joseph Bernhart** (1881–1969) gilt als eine der großen Gestalten christlicher Geistigkeit des 20. Jahrhunderts, als Meister der deutschen Sprache und als brillanter Übersetzer. Wegen seiner Schriften 1941 von den Nationalsozialisten mit einem Publikationsverbot belegt, widmete er sich nach dem Krieg vor allem der ehrlichen Verarbeitung der jüngsten Vergangenheit und dem Wiederaufbau des gesellschaftlichen Lebens auf christlichem Fundament. Seine Übersetzung der *Summa Theologica* von Thomas von Aquin wurde von der katholischen Kirche autorisiert und gilt bis heute als die maßgebliche.

Thomas von Aquino

SUMME

DER THEOLOGIE

Zusammengefaßt, eingeleitet und erläutert von

Joseph Bernhart

Dritter Band

DER MENSCH UND DAS HEIL

Mit Sachverzeichnis und Glossar

Veränderter Nachdruck der
3., durchgesehenen und verbesserten Auflage

ALFRED KRÖNER VERLAG STUTTGART

Thomas von Aquino, Summe der Theologie
Bd. 3: Der Mensch und das Heil
Hrsg. von Joseph Bernhart
Veränderter Nachdruck der
3., durchgesehenen und verbesserten Auflage
Stuttgart: Kröner 1985
(Kröners Taschenausgabe; Bd. 109)
ISBN Druck: 978-3-520-10904-0
ISBN E-Book: 978-3-520-10991-0

IMPRIMATUR

Budissae, die 10. Februarii 1938

De mandato Vicarii Generalis

absentis

Kretschmer

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwendung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.



Klimaneutral

Druckprodukt

ClimatePartner.com/12514-2104-1004



© 1985 by Alfred Kröner Verlag in Stuttgart
Datenkonvertierung: Alfred Kröner Verlag, Stuttgart

Inhalt

Vorrede des Herausgebers	LIX
Einführung des Herausgebers	LXI
Grundsätzliche und historische Bemerkungen	LXI
Die übernatürliche Beseelung des christlichen Heilstrebens	LXII
Die göttlichen Tugenden	LXX
I. Die Annahme der Offenbarung im Glauben	LXXII
1. Die göttliche Wahrheit	LXXV
2. Die menschliche Zuwilligung	LXXXII
II. Die gotthafte Liebe	XCI
1. Amor und Caritas	XCIV
2. Der göttliche Liebesgrund	XCVI
3. Das Verhältnis von Selbstliebe und gotthafter Liebe	CI
4. Gottesfreundschaftliche Liebesordnung	CVII
Die Verwirklichung der Gerechtigkeit	CXII
I. Sein der Person und Sein der Gemeinschaft	CXIII
II. Das Gemeinwohl.	CXVI
1. Das Formgesetz für die Gemeinschaft	CXXI
2. Die Gemeinschaft als Formgesetz	CXXV
III. Die Stellung der Wirtschaft	CXXVIII
Secunda Secundae. Des zweiten Teiles zweite Hälfte.	I
Vorwort	3
1. <i>Untersuchung</i> : Der Gegenstand des Glaubens	5
1. Artikel: Ist der Gegenstand des Glaubens die vorderste Wahrheit?.	5
2. Artikel: Ist der Gegenstand des Glaubens etwas aussageweise Zusammengesetztes?	6
3. Artikel: Kann dem Glauben Falsches unterliegen?	8
4. Artikel: Kann der Gegenstand des Glaubens etwas Geschautes sein?	8
5. Artikel: Kann, was des Glaubens ist, gewußt sein?	10

6. Artikel: Ist das Fürwahrliche in bestimmte Stücke zu scheiden?	13
7. Artikel: Sind die Glaubensartikel im Laufe der Zeit angewachsen?	13
8. Artikel: Werden die Glaubensartikel richtig gezählt? . . .	14
9. Artikel: Werden die Glaubensartikel richtig in ein Bekenntnis gestellt?	15
10. Artikel: Gehört die Ordnung des Glaubensbekenntnisses zum Bereich des höchsten Oberpriesters?	18
2. <i>Untersuchung</i> : Das innere Wirkgeschehen des Glaubens	19
1. Artikel: Heißt Fürwahrhalten (credere, glauben) »mit Beipflichtung denken«?	19
2. Artikel: Werden die Wirkheiten des Glaubens richtig so unterschieden, daß es das Gottglauben, den Gottesglauben und die Gläubigkeit an Gott gibt?	21
3. Artikel: Ist es zum Heile notwendig, etwas über die natürliche Vernunft hinaus für wahr zu halten?	23
4. Artikel: Ist zu glauben notwendig, was mit der natürlichen Vernunft erwiesen werden kann?	25
5. Artikel: Ist bei etwas ausdrücklich (explicite) der Mensch zum Glauben gehalten?	26
6. Artikel: Sind alle gleicherweise gehalten, einen einzelausgedrückten Glauben zu haben?	26
7. Artikel: Ist bei allen der ausdrückliche Glaube an das Geheimnis der Fleischwerdung Christi heilsnötig? . . .	27
8. Artikel: Ist der ausdrückliche Glaube an die Dreifaltigkeit heilsnötig?	29
9. Artikel: Ist Glauben verdienstlich?	30
10. Artikel: Mindert die folgernde Vernunft bei Glaubenssachen das Glaubensverdienst?	30
3. <i>Untersuchung</i> : Die äußere Glaubenshandlung	32
1. Artikel: Ist das Bekennen eine Glaubenshandlung? (F) ¹ .	32
2. Artikel: Ist das Bekenntnis des Glaubens zum Heile notwendig?	32
4. <i>Untersuchung</i> : Die Tugend des Glaubens selbst	34
1. Artikel: Ist folgende Begriffsbestimmung des Glaubens richtig: »Glaube ist der Wesenskern der Dinge	

1 F = Feststellung (s. Bd. I, S. XXXIV).

unserer Hoffnung, der Erweis für etwas, das man nicht sieht«?	34
2. Artikel: Gibt es den Glauben im Verstand als seinem Träger?	37
3. Artikel: Ist die Teuerliebe die Wesungsform des Glaubens?	39
4. Artikel: Kann unbewester Glaube ein bewester werden oder umgekehrt?	40
5. Artikel: Ist der Glaube eine Tugend?	41
6. Artikel: Ist der Glaube (eine Tugend) in der Einzahl? (F)	42
7. Artikel: Ist der Glaube die erste unter den Tugenden?	42
8. Artikel: Ist der Glaube gewißsicherer als die Wissenschaft und die anderen verständlichen Tugenden? (F)	44
5. <i>Untersuchung</i> : Die Besitzer des Glaubens	44
<i>Feststellungen</i> :	
1. Hat der Engel oder der Mensch in seiner ersten Stellung den Glauben besessen? (F)	44
2. Gibt es in den Dämonen den Glauben? (F)	44
3. Artikel: Kann der Irrgläubige (haereticus), der sich einem Glaubensartikel verweigert, den unbewesten Glauben von den anderen Artikeln haben?	44
4. Artikel: Kann der Glaube in einem größer sein als im andern? (F)	45
6. <i>Untersuchung</i> : Die Ursache des Glaubens	46
1. Artikel: Ist der Glaube dem Menschen von Gott eingegossen?	46
2. Artikel: Ist der unbeweste Glaube ein Geschenk Gottes? (F)	48
7. <i>Untersuchung</i> : Die Wirkungen des Glaubens	48
<i>Feststellungen</i> :	
1. Ist die Furcht eine Wirkung des Glaubens?	48
2. Ist die Reinigung des Herzens Wirkung des Glaubens?	48
8. <i>Untersuchung</i> : Die Gabe des Verstandes	49
1. Artikel: Ist der Verstand eine Gabe des Heiligen Geistes?	49
<i>Feststellungen</i> :	
2. Kann es die Gabe des Verstandes zugleich mit dem Glauben geben?	50

3. Geht die Gabe des Verstandes nur auf die Einsicht oder auch auf die Wirke?	51
4. Wohnt die Gabe des Verstandes allen inne, die die Gnade besitzen?	51
5. Trifft man die Gabe des Verstandes auch in denen an, die nicht die liebmachende Gnade besitzen?	51
6. Wird die Gabe des Verstandes von den anderen Gaben geschieden?	51
7. Entspricht der Gabe des Verstandes die sechste Seligkeit, nämlich: »Selig sind, die reines Herzens usw.«? . . .	51
8. Entspricht unter den Früchten der Glaube der Gabe des Verstandes?	51
9. <i>Untersuchung: Die Gabe der Wissenschaft.</i>	52
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Wissenschaft eine Gabe?	52
2. Befaßt sich die Gabe der Wissenschaft mit den göttlichen Dingen?	52
3. Artikel: Ist die Gabe der Wissenschaft wirkige Wissenschaft?	52
4. Artikel: Entspricht der Gabe der Wissenschaft die dritte Seligkeit, nämlich: »Selig die Trauernden usw.«?	53
10. <i>Untersuchung: Die Ungläubigkeit im allgemeinen</i>	54
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Ungläubigkeit Sünde?	55
2. Gibt es den Unglauben im Verstand als in seinem Träger?	55
3. Ist der Unglaube die größte der Sünden?	55
4. Ist jede Tätigkeit des Ungläubigen Sünde?	55
5. Gibt es mehrere Arten von Unglauben?	55
6. Artikel: Ist der Unglaube der Heiden (gentilium seu paganorum) schwerer als der sonst?	56
<i>Feststellungen:</i>	
7. Soll man mit den Ungläubigen sich öffentlich auseinandersetzen?	56
8. Sind die Ungläubigen zum Glauben zu nötigen?	56
9. Artikel: Ist die Vergemeinschaftung mit den Ungläubigen möglich?	57
10. Artikel: Können die Ungläubigen den Standvorrang oder die Herrschaft über die Gläubigen besitzen? . . .	58

11. Artikel: Sind die Religionsgebräuche der Ungläubigen zu dulden?	59
12. Artikel: Sind die Kinder der Juden und die von anderen Ungläubigen wider den Willen der Eltern zu taufen? (F)	60
11. <i>Untersuchung</i> : Der Irrglaube	61
1. Artikel: Ist die Irrlehre eine Art des Unglaubens?	61
2. Artikel: Bezieht sich der Irrglaube eigentlich auf das, was zum Glauben gehört? (F)	62
3. Artikel: Sind die Irrgläubigen gewähren zu lassen? . . .	62
4. Artikel: Sind die Rückkehrer von der Irrlehre von der Kirche aufzunehmen? (F)	63
12. <i>Untersuchung</i> : Der Abfall	64
1. Artikel: Gehört der Abfall (apostasia) in den Bereich des Unglaubens?	64
2. Artikel: Verliert der Fürst wegen des Abfalls vom Glauben die Herrschaft über die Untertanen, so daß sie nicht gehalten sind, ihm zu gehorsamen?	64
13. <i>Untersuchung</i> : Die Sünde der Gotteslästerung überhaupt	65
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Gotteslästerung (blasphemia) der Glaubensbekennung entgegengesetzt?	65
2. Ist die Gotteslästerung immer Todsünde?	65
3. Ist die Sünde der Gotteslästerung die größte Sünde? . .	65
4. Lästern die Verdammten Gott?	66
14. <i>Untersuchung</i> : Die Lästerung wider den Heiligen Geist	66
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Sünde wider den Heiligen Geist das nämliche, was die Sünde aus sicherer Bosheit ist?	66
2. Werden richtig sechs Arten bei der Sünde wider den Heiligen Geist aufgezählt, nämlich Verzweiflung, Vermessenheit usw.?	66
3. Ist die Sünde gegen den Heiligen Geist unnachlässlich? .	66
4. Kann die erste Sünde beim Menschen eine gegen den Heiligen Geist sein (andere Sünden nicht vorausgesetzt)?	67

15. <i>Untersuchung:</i> Die Blindheit des Geistes und die Stumpfheit der Gesinnung	67
(Die der Wissenschaft und dem Verstand entgegengesetzten Laster)	
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Sinnesverblendung Sünde?	67
2. Ist stumpfer Sinn eine andere Sünde als die Blindheit des Besinns?	67
3. Artikel: Entspringen die Sinnesverblendung und Stumpfheit des Sinnes aus den fleischlichen Sünden? . .	67
16. <i>Untersuchung:</i> Die Gebote des Glaubens, der Wissenschaft und des Verstandes	69
<i>Feststellungen:</i>	
1. Gebührte sich für das Alte Gesetz, Gebote für das Glauben zu geben?	69
2. Sind im Alten Gesetz die Gebote richtig überliefert, die Wissenschaft und Verstand angehen?	69
17. <i>Untersuchung:</i> Die Hoffnung	69
1. Artikel: Ist die Hoffnung eine Tugend?	69
2. Artikel: Ist die ewige Glückseligkeit der eigentliche Gegenstand der Hoffnung?	71
<i>Feststellungen:</i>	
3. Kann einer für einen Zweiten die ewige Seligkeit hoffen? .	72
4. Kann einer erlaubterweise auf den Menschen hoffen? .	72
5. Artikel: Ist die Hoffnung eine gotteskundliche Tugend? .	72
6. Artikel: Ist die Hoffnung eine von den andern gotteskundlichen Tugenden verschiedene Tugend?	73
7. Artikel: Geht die Hoffnung dem Glauben voraus? (F) .	73
8. Artikel: Ist die Liebe erstiger als die Hoffnung?	74
18. <i>Untersuchung:</i> Der Träger der Hoffnung	75
1. Artikel: Hat die Hoffnung den Willen zum Träger? . .	75
<i>Feststellungen:</i>	
2. Gibt es die Hoffnung in den Seligen?	76
3. Gibt es die Hoffnung in den Verdammten?	76
4. Besitzt die Hoffnung der Erdenwanderer Sicherheit? . .	77
19. <i>Untersuchung:</i> Die Gabe der Furcht	77
1. Artikel: Kann man Gott fürchten?	77

2. Artikel: Wird die Furcht richtig eingeteilt in die kindliche, die anfängliche, die knechtische und die Furcht vor der Welt?	78
3. Artikel: Ist die Furcht vor der Welt immer sittlich schlecht?	80
4. Artikel: Ist die knechtische Furcht gut?	81
<i>Feststellungen:</i>	
5. Ist die knechtische Furcht im Wesensbestand mit der kindlichen Furcht ein und dasselbe?	82
6. Bleibt die knechtische Furcht bei der Liebe zurück? . .	82
7. Artikel: Ist die Furcht der Anfang der Weisheit?	82
8. Artikel: Steht die anfängliche Furcht dem Hauptbestand nach in einem Unterschied zur kindlichen Furcht? (F) .	84
9. Artikel: Ist die Furcht eine Gabe des Heiligen Geistes? (F)	84
<i>Feststellungen:</i>	
10. Vermindert sich die Furcht mit wachsender Liebe? . . .	84
11. Bleibt die Furcht in der himmlischen Heimat?	84
12. Artikel: Ist die Armut im Geiste die der Gabe der Furcht entsprechende Seligkeit?	84
20. <i>Untersuchung:</i> Die Verzweiflung	85
1. Artikel: Ist die Verzweiflung Sünde?	85
2. Artikel: Kann es die Verzweiflung ohne den Unglauben geben?	87
3. Artikel: Ist die Verzweiflung die größte der Sünden? . .	88
4. Artikel: Entspringt die Verzweiflung aus der Wirkseheu?	90
21. <i>Untersuchung:</i> Die Vermessenheit	91
1. Artikel: Stützt sich die Vermessenheit (praesumptio) auf Gott oder auf die eigene Wirkkraft?	91
2. Artikel: Ist die Vermessenheit Sünde?	93
3. Artikel: Steht die Vermessenheit mehr im Gegensatz zur Furcht als zur Hoffnung?	94
4. Artikel: Wird die Vermessenheit aus eitlen Ehrgeiz verursacht? (F)	95
22. <i>Untersuchung:</i> Die Gebote für den Bereich der Hoffnung und der Furcht	96
1. Artikel: Gebührte sich irgend ein Gebot über die Hoffnung? (F)	96
2. Artikel: War über die Furcht irgend ein Gebot zu geben?	96

23. <i>Untersuchung: Die Liebe an sich</i>	97
1. Artikel: Ist die Teuerliebe (caritas) Freundschaft?	97
2. Artikel: Ist die Teuerliebe etwas in der Seele Erschaf-	
fenes?	100
3. Artikel: Ist die Teuerliebe eine Tugend?	103
<i>Feststellungen:</i>	
4. Ist die Teuerliebe eine besonderartige Tugend?	105
5. Ist die Teuerliebe eine Tugendeinheit?	105
6. Artikel: Ist die Teuerliebe die ausgezeichnetste der	
Tugenden?	105
7. Artikel: Kann es ohne die Teuerliebe irgendwelche	
wahre Tugend geben?	107
8. Artikel: Ist die Teuerliebe die Wesungsform der	
Tugenden? (F)	108
24. <i>Untersuchung: Der Träger der Teuerliebe</i>	108
1. Artikel: Ist der Wille der Träger der Teuerliebe?	108
2. Artikel: Wird die Teuerliebe in uns aus Eingießung	
verursacht? (F)	109
3. Artikel: Erfolgt die Eingießung der Teuerliebe gemäß	
der Fassungskraft des Naturhaften?	110
4. Artikel: Ist eine Mehrung der Teuerliebe möglich?	111
5. Artikel: Wächst die Teuerliebe durch Hinzufügung? (F)	
111	111
6. Artikel: Wird die Teuerliebe durch jedwede Liebes-	
wirke vermehrt?	112
7. Artikel: Wird die Teuerliebe ins Unendliche vermehrt? .	112
8. Artikel: Kann die Teuerliebe in diesem Leben voll-	
kommen sein?	114
9. Artikel: Werden richtig drei Stufen der Teuerliebe	
unterschieden: die beginnende, die fortschreitende	
und die vollkommene? (F)	115
10. Artikel: Kann die Teuerliebe vermindert werden? (F) . .	115
11. Artikel: Kann die einmal gehabte Teuerliebe verloren	
gehen? (F)	115
12. Artikel: Geht die Liebe durch die einzige Wirke einer	
Todsünde verloren?	115
25. <i>Untersuchung: Der Gegenstand der Teuerliebe.</i>	117
1. Artikel: Bleibt das Gernhaben in der Teuerliebe bei	
Gott stehen oder dehnt es sich auch auf den Nächsten	
aus?	117

2. Artikel: Muß man die Teuerliebe aus Teuerliebe gern haben? (F)	119
3. Artikel: Sind auch die vernunftlosen Geschöpfe aus Teuerliebe gern zu haben?	119
4. Artikel: Gebührt sich für den Menschen, daß er sich selbst aus Teuerliebe gern hat?	121
5. Artikel: Gebührt sich für den Menschen, seinen Leib aus Teuerliebe gern zu haben?	121
6. Artikel: Muß man die Sünder aus Teuerliebe gern haben?	123
7. Artikel: Haben die Sünder sich selber gern?	124
8. Artikel: Gehört es notwendig zur Teuerliebe, daß man die Feinde gern hat?	126
9. Artikel: Ist es für einen heilsnotwendig (für die Teuerliebe notwendig), dem Feinde Zeichen und Leistungen der Liebe zu erweisen?	128
10. Artikel: Gebührt sich für uns, die Engel aus Teuerliebe gern zu haben? (F)	129
11. Artikel: Gebührt sich, daß wir die Dämonen aus Teuerliebe gernhaben? (F)	129
12. Artikel: Wird richtig viererlei aufgezählt, das aus Teuerliebe gernzuhaben ist, d. h. Gott, der Nächste, unser Leib und wir selbst? (F)	129
<i>26. Untersuchung: Die Ordnung bei der Teuerliebe . . .</i>	<i>129</i>
1. Artikel: Gibt es bei der Teuerliebe eine Rangordnung? .	129
2. Artikel: Muß man Gott lieber haben als den Nächsten?	131
3. Artikel: Gebührt sich für den Menschen, aus Teuerliebe Gott lieber zu haben als sich selbst?	133
4. Artikel: Gebührt sich für den Menschen, aus Teuerliebe sich selber lieber zu haben als den Nächsten?	135
5. Artikel: Soll der Mensch den Nächsten lieber haben als den eigenen Leib?	136
6. Artikel: Muß man den einen Nächsten lieber haben als den andern?	137
7. Artikel: Gebührt sich, die Bessern lieber zu haben als die uns mehr Verbundenen? (F)	139
8. Artikel: Ist der am liebsten (lieber) zu haben, der uns dem fleischlichen Ursprung nach mehr verbunden ist? .	140
9. Artikel: Gebührt sich für den Menschen, aus Teuerliebe das Kind lieber zu haben als den Vater?	142

10. Artikel: Gebührt sich für den Menschen, die Mutter lieber zu haben als den Vater? (F)	143
11. Artikel: Gebührt sich für den Menschen, die Gattin lieber zu haben als Vater und Mutter?	143
12. Artikel: Gebührt sich für den Menschen, den Spender der Wohltaten lieber zu haben als den Empfänger? . . .	145
13. Artikel: Bleibt die Ordnung der Teuerliebe in der himmlischen Heimat? (F)	146
27. <i>Untersuchung: Die Hauptwirke der Liebe, das Gernhaben</i>	146
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist es für die Teuerliebe mehr eigenbehörig, geliebt zu werden als zu lieben?	146
2. Ist Lieben, sonach es Wirke der Teuerliebe ist, mit Wohlwollen ein und dasselbe?	146
3. Artikel: Ist Gott wegen seiner selbst aus Teuerliebe zu lieben?	147
4. Artikel: Kann Gott hier in diesem Leben unmittelbar geliebt werden?	149
5. Artikel: Kann Gott ganzheitlich geliebt werden?	151
6. Artikel: Muß die Liebe zum Göttlichen irgend ein Gemaß haben? (F)	152
7. Artikel: Ist es mehr verdienstlich, den Feind gern zu haben denn den Freund?	152
8. Artikel: Ist es verdienstlicher, den Nächsten gern zu haben, als Gott gern zu haben? (F)	153
28. <i>Untersuchung: Die Freude</i>	153
1. Artikel: Ist die Freude (gaudium) in uns eine Wirkung der Teuerliebe?	154
2. Artikel: Nimmt die geistige Freude, die aus der Teuerliebe verursacht wird, Beimischung von Betrübniß an? .	155
3. Artikel: Kann die geistige Freude, die aus der Teuerliebe verursacht wird, voll werden? (F)	155
4. Artikel: Ist die Freude eine Tugend? (F)	155
29. <i>Untersuchung: Der Friede</i>	156
1. Artikel: Sind Friede und Eintracht dasselbe?	156
2. Artikel: Begehrt alles nach Frieden? (F)	156
3. Artikel: Ist der Friede die eigenbehörige Wirkung der Teuerliebe?	157
4. Artikel: Ist der Friede eine Tugend? (F)	159

30. <i>Untersuchung: Die Barmherzigkeit</i>	159
1. Artikel: Ist das Übel der eigentliche Antrieb zur Barmherzigkeit?	159
2. Artikel: Ist der Mangel der Grund des Erbarmens auf Seite des sich Erbarmenden?	162
3. Artikel: Ist die Barmherzigkeit eine Tugend?	163
4. Artikel: Ist die Barmherzigkeit die größte der Tugenden?	163
31. <i>Untersuchung: Die Wohltätigkeit</i>	165
1. Artikel: Ist die Wohltätigkeit (beneficentia) eine Wirke der Teuerliebe? (F)	165
2. Artikel: Ist allen Gutes zu tun?	166
3. Artikel: Ist denen mehr Gutes zu tun, die uns mehr verbunden sind?	167
4. Artikel: Ist die Wohltätigkeit eine besonderartige Tugend? (F)	169
32. <i>Untersuchung: Das Almosen</i>	169
1. Artikel: Ist das Almosengeben eine Wirkheit der Teuerliebe? (F)	169
2. Artikel: Werden zutreffend Almosengattungen unterschieden? (F)	169
<i>Feststellungen:</i>	
3. Sind die leiblichen Almosen wichtiger als die geistigen?	170
4. Haben die leiblichen Almosen eine geistige Wirkung?	170
5. Artikel: Steht das Almosengeben unter Gebot?	170
6. Artikel: Schuldet einer Almosen vom Notwendigen? (F)	173
7. Artikel: Kann es von dem ungerecht erworbenen Gut Almosen geben?	173
<i>Feststellungen:</i>	
8. Kann einer, der in Gewalt anderer steht, Almosen leisten?	175
9. Ist mehr den Näherstehenden Almosen zu geben?	175
10. Ist im Überfluß Almosen zu leisten?	175
33. <i>Untersuchung: Die brüderliche Zurechtweisung</i>	175
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die brüderliche Zurechtweisung (fraterna correctio) eine Wirkheit der Liebe?	175
2. Steht die brüderliche Zurechtweisung unter Gebot?	175
3. Fällt die brüderliche Zurechtweisung bloß in den Bereich der Vorgesetzten?	176

4. Ist jemand gehalten, seinen Vorgesetzten zurechtzuweisen?	176
5. Gebührt sich, daß der Sünder einen Fehlenden zurechtweist?	176
6. Gebührt sich für jemand, von der Zurechtweisung abzulassen um der Furcht willen, der andere könnte schlechter werden?	176
7. Gebührt sich für die brüderliche Zurechtweisung aus der Notwendigkeit eines Gebotes, daß der Anzeiger eine geheime Vermahnung voraufgeht?	176
8. Gebührt sich, daß der öffentlichen Anzeige die Beziehung von Zeugen voraufgeht?	177
34. <i>Untersuchung: Der Haß.</i>	177
1. Artikel: Kann einer Gott hassen?	177
2. Artikel: Ist der Gotteshäß die größte Sünde?	178
3. Artikel: Ist jeder Haß gegen den Nächsten Sünde?	180
4. Artikel: Ist der Haß gegen den Nächsten die schwerste der Sünden, die gegen den Nächsten begangen werden? (F)	182
5. Artikel: Ist der Haß ein Hauptlaster?	182
6. Artikel: Entspringt der Haß aus dem Neid? (F)	182
35. <i>Untersuchung: Die Wirkscheu</i>	183
1. Artikel: Ist die Wirkscheu (acedia) Sünde?	183
2. Artikel: Ist die Wirkscheu ein besonderartiges Laster?	186
3. Artikel: Ist die Wirkscheu Todsünde?	187
4. Artikel: Verdient die Wirkscheu als Hauptlaster hingestellt zu werden? (F)	188
36. <i>Untersuchung: Der Neid</i>	188
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist der Neid eine Betrübniß?	188
2. Ist der Neid Sünde?	188
3. Artikel: Ist der Neid Todsünde?	188
4. Artikel: Ist der Neid ein Hauptlaster? (F)	189
37. <i>Untersuchung: Die Zwietracht (im Gegensatz zum Frieden).</i>	189
1. Artikel: Ist die Zwietracht (discordia) Sünde?	189
2. Artikel: Ist die Zwietracht die Tochter der Sucht nach leerem Ruhm? (F)	192

38. <i>Untersuchung: Der Zank</i>	192
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist der Zank (contentio) Todsünde?	192
2. Ist der Zank ein Abkömmling der Sucht nach leerem Ruhm?	193
39. <i>Untersuchung: Die Abspaltung von der Kirche.</i>	193
1. Artikel: Ist die Kirchenabspaltung (schisma) eine besonderartige Sünde? (F).	193
2. Artikel: Ist die Kirchenabspaltung eine schwerere Sünde als der Unglaube?	194
3. Artikel: Haben die Abgespaltenen irgend welche Gewalt in Besitz?	196
4. Artikel: Ist der Bann die richtige Strafe für die, welche sich von der Kirche abspalten? (F)	197
40. <i>Untersuchung: Der Krieg</i>	197
1. Artikel: Ist Kriegführen immer Sünde?	197
2. Artikel: Ist der Kriegskampf dem geistlichen Stand und den Bischöfen erlaubt? (F)	200
3. Artikel: Ist es erlaubt, im Kriege sich des Hinterhalts zu bedienen?	201
4. Artikel: Ist die Kriegführung an Feiertagen erlaubt? (F).	202
41. <i>Untersuchung: Der Streit</i>	203
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist der Streit (rixa) immer Sünde?	203
2. Ist die Streitsucht eine Tochter des Zorns?	203
42. <i>Untersuchung: Der Aufruhr.</i>	203
1. Artikel: Ist der Aufruhr (seditio) eine besonderartige, von den andern unterschiedene Sünde?	203
2. Artikel: Ist der Aufruhr immer Todsünde? (F)	204
43. <i>Untersuchung: Das Ärgernis</i>	204
1. Artikel: Gilt die folgende Begriffsbestimmung: Ärgernis ist ein Sagen oder Tun, das weniger als recht und die Veranlassung zum Fallen ist?	205
2. Artikel: Ist das Ärgernis Sünde?	205
3. Artikel: Ist das Ärgernis eine besonderartige Sünde? (F).	207
4. Artikel: Ist das Ärgernis Todsünde? (F)	207

5. Artikel: Kann ein genommenes Ärgernis auch bei den Vollkommenen vorkommen?	208
6. Artikel: Gibt es das Ärgernisgeben bei vollkommenen Leuten? (F)	209
7. Artikel: Muß man des Ärgernisses halber geistige Güter auf sich beruhen lassen?	210
8. Artikel: Sind des Ärgernisses wegen zeitliche Güter preiszugeben? (F)	210
 44. <i>Untersuchung:</i> Die Gebote der Teuerliebe	211
1. Artikel: Gebührt es sich, daß es über die Liebe irgend ein Gebot gibt?	211
2. Artikel: Waren über die Liebe zwei Gebote zu geben?	211
<i>Feststellungen:</i>	
3. Genügen zwei Liebesgebote?	212
4. Ist das Gebot angemessen, Gott »aus ganzem Herzen« zu lieben?	212
5. Ist zu den Worten: »Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben aus deinem ganzen Herzen« die Zutat angemessen: »und aus deiner ganzen Seele und aus deiner ganzen Stärke«?	212
6. Artikel: Kann dieses Gebot der Gottesliebe auf dem Erdenwege erfüllt werden?	213
7. Artikel: Wird angemessener Weise für die Nächstenliebe ein Gebot gegeben?	213
8. Artikel: Fällt die Reihordnung der Teuerliebe unter Gebot? (F)	214
 45. <i>Untersuchung:</i> Die Gabe der Weisheit	215
1. Artikel: Gebührt sich, die Weisheit unter die Gaben des Heiligen Geistes zu rechnen?	215
2. Artikel: Gibt es die Weisheit in dem Verstand als ihrem Träger?	216
3. Artikel: Ist die Weisheit nur auf Einsicht abgestellt oder auch aufs Wirken? (F)	216
<i>Feststellungen:</i>	
4. Kann es die Weisheit ohne die Gnade und zusammen mit der Todsünde geben?	217
5. Gibt es die Weisheit in allen, welche die Gnade besitzen?	217
6. Entspricht die siebente Seligkeit der Gabe der Weisheit?	217

46. <i>Untersuchung: Die Torheit, der Gegensatz zur Weisheit</i>	217
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Torheit der Gegensatz zur Weisheit?	217
2. Ist die Torheit Sünde?	218
3. Ist die Torheit die Tochter der Unkeuschheit?	218
47. <i>Untersuchung: Die Klugheit an sich</i>	218
1. Artikel: Gibt es die Klugheit in der erkennen oder in der begehren Kraft?	218
2. Artikel: Schlägt die Klugheit allein in den Bereich der Wirkvernunft oder auch der Einsichtvernunft?	220
3. Artikel: Geht die Klugheit auf die Einzelerkenntnis?	221
4. Artikel: Ist die Klugheit eine Tugend? (F)	222
5. Artikel: Ist die Klugheit eine besonderartige Tugend? (F)	222
6. Artikel: Stellt die Klugheit den sittlichen Tugenden den Zweck vor Augen?	223
<i>Feststellungen:</i>	
7. Schlägt in den Bereich der Klugheit, die Mittheilung bei den sittlichen Tugenden ausfindig zu machen?	225
8. Ist das Gebot die Hauptwirke der Klugheit?	225
9. Gehört die Besorgtheit zur Klugheit?	225
10. Artikel: Erstreckt sich die Klugheit auf die Regierung einer Vielheit? (F)	225
11. Artikel: Ist die Klugheit, die es hinsichtlich des Eigenguts gibt, derselben Art mit jener, die sich auf das Gemeingut erstreckt?	226
12. Artikel: Gibt es die Klugheit bei den Untergebenen oder bloß bei den Oberhäuptern? (F)	228
13. Artikel: Kann es die Klugheit in den Sündern geben?	228
<i>Feststellungen:</i>	
14. Gibt es die Klugheit in allen, welche die Gnade besitzen?	231
15. Wohnt uns die Klugheit von Natur inne?	231
16. Kann die Klugheit durch Vergessen verloren gehen?	231
48. <i>Untersuchung: Die Teile der Klugheit</i>	231
<i>Feststellung:</i>	
Werden richtig für die Klugheit drei Teile angegeben?	231
49. <i>Untersuchung: Die das Ganze ausmachenden Teile der Klugheit im einzelnen</i>	232
1. Artikel: Ist das Gedächtnis ein Teil der Klugheit? (F)	232

2. Artikel: Ist der Verstand ein Teil der Klugheit? (F) . . .	233
3. Artikel: Gebührt sich, die Gelehrigkeit als einen Teil der Klugheit anzusetzen?	233
<i>Feststellung:</i>	
4. Ist die Findigkeit ein Teil der Klugheit?	235
5. Artikel: Verdient die Vernunft, als Teil der Klugheit hingestellt zu werden? (F)	235
6. Artikel: Ist die Vorsorge ein gebührender Teil der Klugheit?	236
7. Artikel: Kann die Umsicht ein Teil der Klugheit sein? (F)	237
8. Artikel: Verdient die Vorsicht, als Teil der Klugheit angenommen zu werden?	237
50. <i>Untersuchung:</i> Die eigenartigen Teile der Klugheit	237
1. Artikel: Gebührt sich, die herrscherliche Tugend (regnativa) als eine Art der Klugheit anzusetzen?	237
2. Artikel: Ist es richtig, die bürgerliche als Teil der Klugheit hinzustellen?	239
3. Artikel: Gebührt es sich, die hauswirtschaftliche (oecono- mica) Klugheit für eine eigene Art zu halten?	240
4. Artikel: Gebührt sich, die soldatische Klugheit als eine besondere Art zu nehmen?	242
51. <i>Untersuchung:</i> Die angeschlossenen Tugenden der Klugheit	243
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Überlegsamkeit (eubulia) eine Tugend?	243
2. Ist die Überlegsamkeit eine von der Klugheit unter- schiedene Tugend?	243
3. Ist der Hausverstand eine Tugend?	244
4. Ist die Sinnsicht (gnome) eine besonderartige Tugend? .	244
52. <i>Untersuchung:</i> Die Gabe des Rates	244
1. Artikel: Gebührt dem Rat die Stellung unter den Gaben des Heiligen Geistes? (F)	244
2. Artikel: Entspricht die Gabe des Rates der Tugend der Klugheit?	244
<i>Feststellungen:</i>	
3. Besteht die Gabe des Rates in der ewigen Heimat fort? .	245
4. Entspricht die fünfte Seligkeit, die von der Barmherzig- keit, der Gabe des Rates?	245

53. <i>Untersuchung: Die der Klugheit entgegengesetzten</i>	
Laster, zunächst die Unklugheit	246
1. Artikel: Ist die Unklugheit Sünde?	246
2. Artikel: Ist die Unklugheit eine besonderartige Sünde? (F)	247
3. Artikel: Ist die Überstürzung eine unter der Unklugheit enthaltene Sünde?	247
4. Artikel: Ist die Unbedachtsamkeit eine besonderartige, unter der Unklugheit enthaltene Sünde?	248
5. Artikel: Ist der Wankelmuth ein unter der Unklugheit enthaltene Laster?	249
6. Artikel: Entspringen die genannten Laster aus der Unkeuschheit? (F)	250
54. <i>Untersuchung: Die Nachlässigkeit</i>	251
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Nachlässigkeit eine besonderartige Sünde?	251
2. Steht die Nachlässigkeit im Gegensatz zur Klugheit? . .	251
3. Kann die Nachlässigkeit Todsünde sein?	251
55. <i>Untersuchung: Der Gegensatz zur Klugheit in</i>	
Lastern, die ihr ähnlich sind	251
1. Artikel: Ist die Klugheit des Fleisches Sünde? (F)	251
2. Artikel: Ist die Klugheit des Fleisches Todsünde?	251
3. Artikel: Ist die Verschlagenheit eine besonderartige Sünde? (F)	253
<i>Feststellungen:</i>	
4. Ist die Hinterlist eine Sünde, die zur Verschlagenheit gehört?	254
5. Schlägt der Betrug in die Verschlagenheit?	254
6. Artikel: Ist es erlaubt, Besorgtheit um die zeitlichen Güter zu haben?	254
7. Artikel: Gebührt sich für einen, um die Zukunft besorgt zu sein?	256
8. Artikel: Entspringen solche Laster aus der Habsucht? . .	257
56. <i>Untersuchung: Die zur Klugheit gehörigen Gebote</i> .	258
1. Artikel: War bei den Zehngeboten irgend ein Gebot über die Klugheit zu geben? (F)	258
2. Artikel: Hat das Alte Gesetz angemessenerweise für die der Klugheit entgegengesetzten Laster Verbote auf- gestellt?	258

57. <i>Untersuchung: Das Recht.</i>	260
1. Artikel: Ist das Recht der Gegenstand der Gerechtigkeit?	260
2. Artikel: Wird das Recht richtig eingeteilt in das natürliche und das gesetzte Recht?	263
3. Artikel: Ist das Völkerrecht mit dem natürlichen Recht ein und dasselbe?	265
4. Artikel: Gebührt sich, das Elternrecht und das Herrschaftsrecht artweise zu scheiden?	267
58. <i>Untersuchung: Die Gerechtigkeit.</i>	268
1. Artikel: Ist die Begriffsbestimmung richtig: »Gerechtigkeit ist der fortwährende und beständige Wille, jedem sein Recht zuzuteilen«?	268
2. Artikel: Gibt es die Gerechtigkeit immer einem Zweiten zu? (F)	271
3. Artikel: Ist die Gerechtigkeit eine Tugend?.	271
4. Artikel: Gibt es die Gerechtigkeit im Willen als in ihrem Träger?	273
5. Artikel: Ist die Gerechtigkeit eine gattungsmäßige (generalis) Tugend?	274
6. Artikel: Ist die Gerechtigkeit demnach, als sie gattungsmäßig ist, mit jeder Tugend im Wesen dasselbe?	276
7. Artikel: Gibt es irgendeine teilbesondere Gerechtigkeit neben der gattungsmäßigen Gerechtigkeit?	278
8. Artikel: Besitzt die teilbesondere Gerechtigkeit einen besonderartigen Stoff?	279
9. Artikel: Gibt es Gerechtigkeit in bezug auf Leide- wegungen? (F)	280
10. Artikel: Ist die Mittehaltung bei der Gerechtigkeit das Mittel im Ding?.	281
11. Artikel: Ist es die Wirke der Gerechtigkeit, jedem zu geben, was sein ist?	283
12. Artikel: Ragt die Gerechtigkeit unter allen sittlichen Tugenden hervor?	284
59. <i>Untersuchung: Die Ungerechtigkeit</i>	286
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Ungerechtigkeit ein besonderartiges Laster?	286
2. Heißt einer daher ungerecht, daß er Ungerechtes schafft?	286
3. Artikel: Kann einer mit Willen Ungerechtes leiden?	287
4. Artikel: Sündigt tödlich, wer nur immer Ungerechtes tut?	288

60. <i>Untersuchung: Das Urteil</i>	288
1. Artikel: Ist das Urteilen eine Wirke der Gerechtigkeit? .	288
2. Artikel: Ist das Urteilen erlaubt?	291
3. Artikel: Ist das aus Verdacht hervorgehende Urteil unerlaubt? (F)	292
4. Artikel: Ist das Zweifelhafte nach der besseren Seite hin auszulegen?	292
5. Artikel: Hat das Gericht immer nach geschriebenen Gesetzen vorzugehen?	295
6. Artikel: Wird ein Urteil durch Gewaltanmaßung (per usurpationem) verkehrt?	297
61. <i>Untersuchung: Die Teile der Gerechtigkeit</i>	298
1. Artikel: Ist die Ansetzung zweier Arten bei der Gerechtigkeit zutreffend, nämlich der tauschenden und der austeilenden?	299
2. Artikel: Wird die Mittehaltung bei der austeilenden und der tauschenden Gerechtigkeit in derselben Weise genommen?	299
3. Artikel: Ist der Stoff bei beiden Gerechtigkeiten ver- schieden?	301
4. Artikel: Ist das Gerechte schlechthin mit »dem Entgol- tenen« (contrapassum) ein und dasselbe?	303
62. <i>Untersuchung: Die Wiedergutmachung</i>	306
1. Artikel: Ist die Wiedergutmachung eine Wirke der Tauschgerechtigkeit?	306
2. Artikel: Ist es zum Heile notwendig, daß die Wieder- herstellung dessen geschieht, was weggenommen wurde?	308
3. Artikel: Genügt es, das Einfache von dem wiederzu- geben, was ungerecht fortgenommen wurde? (F)	310
4. Artikel: Gebührt sich, daß einer wieder gut macht, was er nicht weggenommen hat? (F)	310
5. Artikel: Gehört sich die Rückleistung immer an den, von dem man etwas bekommen hat?	310
6. Artikel: Ist immer der zur Wiedergutmachung gehalten, der bekommen hat? (F)	312
7. Artikel: Sind die zur Rückgabe gehalten, die nicht Empfänger waren?	312
8. Artikel: Ist einer gehalten, sofort zurückzugeben, oder kann er auch die Wiedergutmachung verschieben? (F) .	314

63. <i>Untersuchung: Das »Ansehen der Person«</i>	314
1. Artikel: Ist »Ansehen der Person« Sünde?	314
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist »Ansehen der Person« bei der Verwaltung von Geistlichem am Platze?	315
3. Kann eine Parteilichkeit im Erzeigen von Achtung und Ehrfurcht statthaben?	315
4. Sitzt die Sünde der Parteilichkeit auch auf den Ge- richtsstühlen?	316
64. <i>Untersuchung: Der Mord</i>	316
1. Artikel: Ist bei Lebendem, was für eins es sein mag, die Tötung unerlaubt?	316
2. Artikel: Ist es erlaubt, Sünder zu töten?	317
3. Artikel: Ist es einer nichtamtlichen Person erlaubt, einen Menschen, der Sünder ist, zu töten?	319
4. Artikel: Ist es den Mitgliedern des geistlichen Standes erlaubt, Übeltäter zu töten? (F)	320
5. Artikel: Ist es einem erlaubt, sich selbst zu töten?	320
6. Artikel: Ist es erlaubt, in irgend einem Falle einen Unschuldigen zu töten?	324
7. Artikel: Ist es einem bei der Verteidigung erlaubt, jemand zu töten?	325
8. Artikel: Ist des Mordes schuldig, wer zufällig einen Menschen tötet? (F)	326
65. <i>Untersuchung: Das sonstige Unrecht gegen die Person.</i>	327
1. Artikel: Kann es in irgend einem Falle erlaubt sein, einen um ein Glied zu verstümmeln?	327
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist es den Vätern gestattet, die Kinder zu schlagen, oder den Herren, die Sklaven?	328
3. Ist es erlaubt, einen Menschen einzukerkern?	328
4. Wird die Sünde daher schwerer, daß die genannten Unrechtlichkeiten Personen angetan werden, die noch einen Zusammenhang mit anderen haben?	328
66. <i>Untersuchung: Der Diebstahl und der Raub</i>	328
1. Artikel: Ist der Besitz äußerer Dinge dem Menschen natürlich?	328

2. Artikel: Ist es einem erlaubt, irgend ein Ding sozusagen als eigenbehörig zu besitzen?	330
<i>Feststellungen:</i>	
3. Liegt im Begriff Diebstahl das heimliche Nehmen eines fremden Dinges?	332
4. Sind Diebstahl und Raub artverschiedene Sünden? . . .	332
5. Artikel: Ist der Diebstahl immer Sünde?	333
6. Artikel: Ist der Diebstahl Todsünde? (F)	335
7. Artikel: Ist es einem von Notstands wegen erlaubt, zu stehlen?	335
8. Artikel: Kann der Raub ohne Sünde geschehen?	337
9. Artikel: Ist der Diebstahl eine schwerere Sünde als der Raub? (F)	339
67. <i>Untersuchung:</i> Die Ungerechtigkeit des Richters beim Richten.	339
<i>Feststellungen:</i>	
1. Kann einer den gerecht richten, der ihm nicht unterworfen ist?	339
2. Ist es dem Richter erlaubt, gegen die Wahrheit, die ihm kund ist, das Urteil auf Grund dessen zu fällen, was fürs Gegenteil vorgebracht wird?	339
3. Artikel: Kann der Richter jemanden verurteilen, auch wenn es keinen Ankläger gibt?	340
4. Artikel: Kann der Richter erlaubterweise die Strafe nachlassen?	341
68. <i>Untersuchung:</i> Die ungerechte Anklage und was sie angeht	342
1. Artikel: Ist der Mensch zu einer Anklage gehalten? . . .	342
<i>Feststellungen:</i>	
2. Muß die Anklage notwendig schriftlich geschehen? . .	344
3. Machen Verleumdung, Verhehlung und Rückzug die Anklage ungerecht?	344
4. Ist der Ankläger, welcher in der Beweisführung versagt, zur gleichen Bußstrafe gehalten?	344
69. <i>Untersuchung:</i> Die Sünden gegen die Gerechtigkeit auf Seiten des schuldigen Angeklagten.	346
<i>Feststellungen:</i>	
1. Kann der Angeklagte ohne Todsünde die Wahrheit leugnen, die ihm Verurteilung bringt?	346

2. Ist dem Angeklagten die verleumderische Verteidigung gestattet?	346
3. Ist es dem Schuldigen gestattet, am Urteil durch Berufung vorbeizukommen?	346
4. Ist dem zum Tode Verurteilten erlaubt, sich zu verteidigen, wenn er es kann?	346
70. Untersuchung: Die Ungerechtigkeit im Bereich der Person des Zeugen	347
1. Artikel: Ist der Mensch gehalten, ein Zeugnis abzugeben?	347
2. Artikel: Genügt das Zeugnis von zweien oder dreien? (F)	349
3. Artikel: Ist das Zeugnis jemandes ohne seine Schuld abzulehnen? (F).	350
4. Artikel: Ist das falsche Zeugnis immer Todsünde? (F)	350
71. Untersuchung: Die Ungerechtigkeit vor Gericht seitens der Sachwalter	351
1. Artikel: Ist der Anwalt gehalten, die Sache der Armen zu betreuen? (F)	351
2. Artikel: Werden richtigerweise manche rechtmäßig vom Amte der Sachwaltung ferngehalten? (F)	351
3. Artikel: Sündigt der Anwalt, falls er eine ungerechte Sache verteidigt?	351
4. Artikel: Ist es dem Anwalt gestattet, für seine Betreuung Geld anzunehmen? (F)	353
72. Untersuchung: Die Beschimpfung	354
<i>Feststellungen:</i>	
1. Besteht die Beschimpfung in Worten?	354
2. Ist die Beschimpfung oder Schmähung Todsünde?	354
3. Artikel: Gebührt sich für einen, die angetanen Beschimpfungen zu ertragen? (F)	354
4. Artikel: Entspringt die Beschimpfung aus dem Zorn? (F)	354
73. Untersuchung: Die Ehrabschneidung	355
1. Artikel: Ist die Begriffsbestimmung richtig: die Ehrabschneidung ist die »Anschwärzung fremden Leumunds mit Worten«? (F)	355
2. Artikel: Ist die Ehrabschneidung Todsünde?	355
3. Artikel: Ist die Ehrabschneidung eine schwerere Sünde als alle sonstigen gegen den Nächsten? (F)	356

4. Artikel: Sündigt schwer, wer den Ehrabschneider geduldig anhört? (F)	357
74. <i>Untersuchung: Die Ohrenbläserei.</i>	357
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Ohrenbläserei (susurratio) eine von der Ehrabschneidung unterschiedliche Sünde?	357
2. Ist die Herabsetzung eine schwerere Sünde als die Ohrenbläserei?	357
75. <i>Untersuchung: Die Verspottung</i>	357
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Verspottung eine besonderartige (von den sonst genannten unterschiedliche) Sünde?	357
2. Kann die Verspottung Todsünde sein?	358
76. <i>Untersuchung: Die Verfluchung</i>	358
1. Artikel: Ist es gestattet, einen zu verwünschen?	358
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist es erlaubt, ein unvernünftiges Geschöpf zu verfluchen?	359
3. Ist das Verfluchen Todsünde?	359
4. Ist die Verwünschung eine schwerere Sünde als die Ehrabschneidung?	360
77. <i>Untersuchung: Die Betrügerei beim Kauf und Verkauf</i>	360
1. Artikel: Kann einer erlaubter Weise ein Ding teurer verkaufen, als es wert ist?	360
2. Artikel: Wird der Verkauf wegen eines Mangels am Ding unerlaubt?	364
3. Artikel: Ist der Verkäufer gehalten, den Fehler des verkauften Dings zu sagen?	367
4. Artikel: Ist es im Handel erlaubt, etwas teurer zu verkaufen als einzukaufen?	370
78. <i>Untersuchung: Die Zinssünde (Beim Geborgten)</i>	373
1. Artikel: Ist die Zinsnahme für geliehenes Geld Sünde?	373
2. Artikel: Ist es erlaubt, für geborgtes Geld irgend einen anderen Vorteil zu fordern?	374
<i>Feststellungen:</i>	
3. Ist man gehalten, Gewinn aus Zinsen zu erstatten?	379
4. Ist es erlaubt, Geld leihweise unter Zins zu nehmen?	379

79. <i>Untersuchung:</i> Die das Ganze bildenden Teile bei der Gerechtigkeit	379
1. Artikel: Sind die Teile der Gerechtigkeit: das Böse meiden und das Gute tun?	379
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist die Übertretung eine besonderartige Sünde?	382
3. Ist die Unterlassung eine besonderartige Sünde?	382
4. Ist die Sünde der Unterlassung schwerer als die Sünde der Übertretung?	382
80. <i>Untersuchung:</i> Die Teilung des Kraftfeldes der Gerechtigkeit	382
<i>Feststellung:</i>	
1. Werden die mit der Gerechtigkeit verbundenen Tugenden richtig bezeichnet?	382
81. <i>Untersuchung:</i> Die Gottverbundenheit	383
1. Artikel: Beordnet die Religion den Menschen bloß auf Gott?	383
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist die Gottverbundenheit eine Tugend?	387
3. Ist die Gottverbundenheit eine einzige Tugend?	387
4. Ist die Gottverbundenheit eine besonderartige, von anderen unterschiedliche Tugend?	387
5. Artikel: Ist die Gottverbundenheit eine gotteskundliche Tugend? (F)	387
6. Artikel: Ist die Gottverbundenheit den anderen sittlichen Tugenden vorzuziehen? (F)	387
7. Artikel: Hat die Gottverbundenheit (religio; andere Fassung: latría, Gottesanbetung) irgend eine äußere Wirkheit?	388
8. Artikel: Ist die Gottverbundenheit dasselbe wie die Heiligkeit?	390
82. <i>Untersuchung:</i> Die Andacht.	392
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Andacht ein besonderartiges Wirkgeschehen?	392
2. Ist die Andacht ein Wirkgeschehen der Gottverbundenheit?	393
3. Artikel: Ist die beschauliche und die nachsinnende Betrachtung die Ursache der Andacht?	393
4. Artikel: Ist die Frohheit die Wirkung der Andacht? (F)	395

83. <i>Untersuchung: Das Gebet</i>	395
1. Artikel: Ist das Gebet eine Wirke der begehrhaften Wirkkraft? (F)	395
2. Artikel: Ist es richtig, zu beten?	396
3. Artikel: Ist das Gebet eine Wirke der Gottverbunden- heit? (F)	397
4. Artikel: Gebührt sich, zu Gott allein zu beten?	397
<i>Feststellungen:</i>	
5. Gebührt sich, im Gebet etwas bestimmter Weise von Gott zu bitten?	399
6. Gebührt sich für den Menschen, Gott mit Gebet um das Zeitliche zu bitten?	399
7. Gebührt sich, daß wir für andere beten?	399
8. Artikel: Gebührt sich, für die Feinde zu beten?	400
9. Artikel: Sind es richtiger Weise im Herrngebet sieben Bitten?	401
<i>Feststellungen:</i>	
10. Ist das Beten dem vernünftigen Geschöpf eigentümlich?	402
11. Beten die Heiligen im Himmel für uns?	402
12. Artikel: Gebührt sich, daß das Gebet ein gesprochenes (vocalis) ist?	403
13. Artikel: Ist zum Gebet notwendig, daß es aufmerksam ist? (F)	404
14. Artikel: Gebührt sich, daß das Gebet andauernd ist?	404
15. Artikel: Ist das Gebet verdienstlich? (F)	405
16. Artikel: Setzen die Sünder etwas mit Beten bei Gott durch?	405
17. Artikel: Spricht man richtig von Beschwörungen, Gebet, Bittforderungen und Danksagungen als Gebetsgruppen? (F).	406
84. <i>Untersuchung: Die Anbetung</i>	406
1. Artikel: Ist die Anbetung (adoratio) eine Wirkheit der Gottesverehrung (latria) oder der Gottverbundenheit (religionis)?	407
2. Artikel: Besagt die Anbetung ein leibliches Wirk- geschehen?	407
3. Artikel: Erheischt die Anbetung einen bestimmten Ort?	409
85. <i>Untersuchung: Die Opfer</i>	410
1. Artikel: Liegt es im Naturgesetz, Gott das Opfer (sacrificium) darzubringen?	410

2. Artikel: Ist allein dem höchsten Gott das Opfer darzubringen?	412
<i>Feststellungen:</i>	
3. Ist die Darbringung des Opfers eine besonderartige Wirke der Tugend?	413
4. Sind alle gehalten, Opfer darzubringen?	413
86. <i>Untersuchung:</i> Die Spenden und die Erstlinge	414
<i>Feststellungen:</i>	
1. Sind die Menschen von Gebots Nöten zu Spenden gehalten?	414
2. Gebühren die Spenden bloß den Priestern?	414
3. Kann der Mensch von allen Dingen Spenden machen, die er erlaubter Weise besitzt?	414
4. Sind die Menschen gehalten, die Erstlinge darzugeben? .	414
87. <i>Untersuchung:</i> Die Zehnten	415
<i>Feststellungen:</i>	
1. Sind die Menschen mit der Notwendigkeit des Gebots gehalten, Zehnten zu geben?	415
2. Sind die Menschen zum Zehnten von allem verbunden? .	415
3. Sind die Zehnten den Angehörigen des geistlichen Standes zu geben?	415
4. Sind auch die Kleriker gehalten, die Zehnten zu geben? .	415
88. <i>Untersuchung:</i> Das Gelübde.	415
1. Artikel: Besteht das Gelübde (votum) im bloßen Vorsatz des Willens?	415
<i>Feststellungen:</i>	
2. Gebührt sich für das Gelübde, daß es immer um ein besseres Gut getan wird?	417
3. Verpflichtet jedes Gelübde zu seiner Beobachtung? . .	417
4. Artikel: Ist es dienlich, etwas zu geloben?	417
<i>Feststellungen:</i>	
5. Ist das Gelübde ein Wirkgeschehen der Gottesverehrung oder der Gottesverbundenheit?	418
6. Ist es lobenswerter und verdienstlicher, etwas zufolge eines Gelübdes denn ohne Gelübde zu tun?	418
7. Wird das Gelübde durch den Empfang der heiligen Weihe und das Angelöbniß (professionem) zu einer festen Regel verfeierlicht?	418

8. Sind die, welche der Gewalt eines anderen unterworfen sind, am Gelübde gehindert?	418
9. Können sich die Kinder mit Gelübde zum Eintritt in einen religiösen Orden verpflichten?	418
10. Kann es beim Gelübde eine Entbindung geben?	419
11. Kann beim feierlichen Gelübde der Enthaltbarkeit eine Entbindung stattfinden?	419
12. Ist zur Umwandlung oder Entbindung von Gelübden die Gewaltsame eines Kirchenvorgesetzten erforderlich?	419
89. <i>Untersuchung: Der Eid</i>	419
1. Artikel: Heißt Schwören, Gott zum Zeugen anrufen? (F)	420
2. Artikel: Ist es erlaubt, zu schwören?	420
<i>Feststellungen:</i>	
3. Wird richtig eine dreifache Begleitung für den Eid angenommen: Gerechtigkeit, Urteil und Wahrheit?	422
4. Ist Schwören ein Wirkgeschehen der Gottverbundenheit oder der Gottesverehrung?	422
5. Soll man nach dem Eid begehren und ihn häufig leisten als nützlich und gut?	423
6. Ist es erlaubt, bei den Geschöpfen zu schwören?	423
7. Artikel: Hat der Eid die Kraft, zu verpflichten?	423
8. Artikel: Ist die Verpflichtung beim Eid größer als beim Gelübde? (F)	425
9. Artikel: Kann einer beim Eid entbinden?	425
10. Artikel: Wird der Eid durch irgendeine Bedinglichkeit der Person oder Stellung verhindert? (F)	426
90. <i>Untersuchung: Die Beziehung des göttlichen Namens beschwörungsweise</i>	426
1. Artikel: Ist es erlaubt, einen Menschen zu beschwören (adiurare)? (F)	426
<i>Feststellungen:</i>	
2. Darf man die Teufel beschwören?	427
3. Ist es erlaubt, das unvernünftige Geschöpf zu beschwören?	427
91. <i>Untersuchung: Die Führung des Namens Gottes zum Anruf durch Lobpreis</i>	427
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist Gott mit dem Munde zu loben?	427
2. Sind beim göttlichen Lobpreis Gesänge zulässig?	428

92. <i>Untersuchung: Der Aberglaube</i>	428
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist der Aberglaube der gerade Gegensatz zur Religion?	429
2. Gibt es verschiedene Arten des Aberglaubens?	429
93. <i>Untersuchung: Die Arten des Aberglaubens</i>	429
1. Artikel: Kann bei der Verehrung des wahren Gottes ein sittlicher Schaden vorkommen? (F)	429
2. Artikel: Kann es bei der Gottesverehrung etwas Überflüssiges geben?	429
94. <i>Untersuchung: Der Götzendienst</i>	430
1. Artikel: Wird der Götzendienst richtig für eine Art des Aberglaubens gehalten? (F)	430
2. Artikel: Ist der Götzendienst Sünde? (F)	430
<i>Feststellungen:</i>	
3. Ist der Götzendienst die schwerste der Sünden?	431
4. Liegt die Ursache des Götzendienstes auf Seiten des Menschen?	431
95. <i>Untersuchung: Der Aberglaube des Wahrsagens</i>	431
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Wahrsagerei Sünde?	431
2. Ist die Wahrsagerei eine Art des Aberglaubens?	431
3. Lassen sich mehrere Arten von Wahrsagen bestimmen?	432
4. Ist die Wahrsagerei unerlaubt, die mit Anrufung der Teufel geschieht?	432
5. Artikel: Ist das Wahrsagen, das sich der Sterne bedient, unstatthaft? (F)	432
6. Artikel: Ist das Wahrsagen, das aus Träumen geschieht, unerlaubt?	434
<i>Feststellungen:</i>	
7. Ist die Wahrsagerei unerlaubt, die sich auf die Beobach- tungen des Vogelflugs, der Vorzeichen und derartiger äußeren Dinge stützt?	435
8. Ist das Wahrsagen aus dem Losfall unerlaubt?	435
96. <i>Untersuchung: Die abergläubischen Gebräuche</i>	435
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist der Gebrauch der Kundmacherskunst unerlaubt?	435
2. Sind Gebräuche, die auf eine leibliche Veränderung abgestellt werden, z. B. auf die Gesundheit oder etwas Derartiges, erlaubt?	435

3. Sind die Gebräuche unerlaubt, die darauf hingeordnet sind, etwas als Glück oder Unglück im voraus zu erkennen?	436
4. Ist es unerlaubt, göttliche Worte um den Hals zu hängen?	436
97. <i>Untersuchung: Die Gottesversuchung.</i>	436
<i>Feststellungen:</i>	
1. Besteht die Gottesversuchung in irgendwelchen Taten, in denen die Wirkung allein von der göttlichen Macht erwartet wird?	437
2. Ist es Sünde, Gott zu versuchen?	437
3. Ist die Gottesversuchung der Tugend der Gottverbundenheit entgegengesetzt?	437
4. Ist die Gottesversuchung eine schwerere Sünde als der Aberglaube?	437
98. <i>Untersuchung: Der Meineid</i>	437
1. Artikel: Ist die Falschheit dessen, was im Eid bekräftigt werden soll, zum Meineid erforderlich?	437
2. Artikel: Ist der Meineid Sünde? (F)	438
3. Artikel: Ist jeder Meineid Todsünde?	438
4. Artikel: Sündigt, wer den Schwur dem aufbindet, der einen Meineid leistet? (F)	439
99. <i>Untersuchung: Das Heiligtumsverbrechen</i>	440
1. Artikel: Ist das Sakrileg die Schändung eines heiligen Dings? (F)	440
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist das Heiligtumsverbrechen eine besonderartige Sünde?	440
3. Werden die Arten des Heiligtumsverbrechens den heiligen Dingen nach unterschieden?	440
4. Gebührt sich für die Heiligtumsschändung die Geldstrafe?	440
100. <i>Untersuchung: Der Handel mit Geistlichem.</i>	441
1. Artikel: Ist die Simonie »der beflissene Wille, etwas Geistliches oder Geistlichem Verbundenes zu kaufen oder zu verkaufen«? (F)	441
2. Artikel: Ist es immer unerlaubt, für die Sakramente Geld zu geben?	442
<i>Feststellungen:</i>	
3. Ist es erlaubt, Geld zu geben und zu nehmen für geistliche Handlungen?	442

4. Ist Geldannahme für das erlaubt, was an Geistliches gebunden ist?	443
5. Ist es erlaubt, Geistliches zu geben für Dienstleistungen oder Fürsprache (pro munere quod est ab obsequio vel a lingua)?	443
6. Wird der Händler mit Geistlichem richtig bestraft, daß er verliert, was er durch den Handel erworben hat? . .	443
101. <i>Untersuchung: Die Blutspflichtverbundenheit</i>	443
1. Artikel: Erstreckt sich die Blutspflichtverbundenheit (pietas) auf einen bestimmten Personenkreis?	443
2. Artikel: Leistet die Blutspflichtverbundenheit für die Eltern den Unterhalt? (F)	444
3. Artikel: Ist die Blutspflichtverbundenheit eine besondere, von den anderen unterschiedliche Tugend?	444
4. Artikel: Kann die Gottverbundenheit die Veranlassung geben, die Dienste der Blutspflichtverbundenheit beiseite zu lassen? (F)	446
102. <i>Untersuchung: Die Ehrfürchtigkeit an sich und ihre Teile</i>	446
1. Artikel: Ist die Ehrfürchtigkeit eine besonderartige, von den andern unterschiedliche Tugend? (F)	446
2. Artikel: Fällt in den Bereich der Ehrfürchtigkeit, Dienst und Ehre denen zu erweisen, die einen Würdestand haben?	446
3. Artikel: Ist die Ehrfürchtigkeit eine wichtigere Tugend als die Blutspflichtverbundenheit? (F)	447
103. <i>Untersuchung: Die Ergebenheit</i>	447
1. Artikel: Besagt die Ehrung etwas Körperliches? (F) . . .	447
2. Artikel: Gebührt die Ehrung eigentlich den Höhergestellten? (F)	448
3. Artikel: Ist die Ergebenheit (dulia) eine besondere, von der Anbetung (latria) geschiedene Tugend? (F)	448
4. Artikel: Hat die Ergebenheit verschiedene Arten? (F) . .	448
104. <i>Untersuchung: Der Gehorsam</i>	449
1. Artikel: Ist der Mensch gehalten, einem andern zu gehorchen?	449
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist der Gehorsam eine besonderartige Tugend?	450
3. Ist der Gehorsam die größte der Tugenden?	450

4. Artikel: Ist Gott in allem zu gehorchen?	450
5. Artikel: Sind die Untergebenen gehalten, ihren Vor- gesetzten in allem zu gehorchen?	452
6. Artikel: Sind die Christen gehalten, den weltlichen Gewalten Gehorsam zu leisten?	454
105. <i>Untersuchung: Der Ungehorsam</i>	456
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist der Ungehorsam Todsünde?	456
2. Ist der Ungehorsam die schwerste der Sünden?	457
106. <i>Untersuchung: Der Dank oder die Dankbarkeit.</i>	457
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Dankbarkeit eine besonderartige, von den ande- ren unterschiedliche Tugend?	457
2. Ist der Unschuldige mehr Gott Dank zu sagen gehalten als der Reuige?	457
3. Ist der Mensch gehalten, jedem Menschen zu danken, der ihm Gutes tut?	457
4. Gebührt sich, daß der Mensch die Wohltat sofort vergilt?	457
5. Ist der Dank nach dem Eindruck beim Wohltäter oder nach der Leistung ins Auge zu fassen?	457
6. Gehört sich, daß einer mehr bei der Vergeltung auf- wendet, als er in der Wohltat empfangen hat?	458
107. <i>Untersuchung: Die Undankbarkeit</i>	458
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Undankbarkeit immer Sünde?	458
2. Ist die Undankbarkeit eine besonderartige Sünde?	458
3. Ist die Undankbarkeit immer Todsünde?	458
4. Sind den Undankbaren die Wohltaten zu entziehen?	458
108. <i>Untersuchung: Die Rechtschirmung.</i>	459
1. Artikel: Ist die Rechtschirmung (vindicatio) erlaubt?	459
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist die Rechtschirmung eine von anderen geschiedene besonderartige Tugend?	459
3. Gebührt sich, daß die Rechtschirmung durch Strafen geschieht, die bei den Menschen üblich sind?	460
4. Ist die Ahndung bei denen zu üben, die unwillentlich gesündigt haben?	460
109. <i>Untersuchung: Die Wahrhaftigkeit.</i>	460
1. Artikel: Ist die Wahrhaftigkeit (veritas) eine Tugend? (F)	460

2. Artikel: Ist die Wahrhaftigkeit eine besonderartige Tugend?	460
<i>Feststellungen:</i>	
3. Ist die Wahrhaftigkeit ein Teil der Gerechtigkeit?	463
4. Geht die Tugend der Wahrhaftigkeit auf ein Weniger aus?	463
110. <i>Untersuchung:</i> Die der Wahrhaftigkeit entgegengesetzten Laster, zuerst die Lüge	463
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Lüge (mendacium) immer der Gegensatz zur Wahrhaftigkeit?	463
2. Genügt die Einteilung der Lüge in Dienst- und Notlüge, Scherzlüge und Schadenlüge?	463
3. Artikel: Ist jede Lüge Sünde?	464
4. Artikel: Ist jede Lüge Todsünde?	465
111. <i>Untersuchung:</i> Die Verstellung und die Heuchelei	466
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Verstellung Sünde?	466
2. Ist Heuchelei und Verstellung ein und dasselbe?	466
3. Artikel: Ist die Heuchelei der Tugend der Wahrhaftigkeit entgegengesetzt?	466
4. Artikel: Ist die Heuchelei immer Todsünde? (F)	467
112. <i>Untersuchung:</i> Die Prahlerei	468
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Prahlerei ein Gegensatz zur Tugend der Wahrhaftigkeit?	468
2. Ist die Großtuerei Todsünde?	468
113. <i>Untersuchung:</i> Die Kleintuerei	468
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist das Kleintun, womit einer Minderes für sich vorgibt, Sünde?	468
2. Ist die Kleintuerei eine geringere Sünde als die Großtuerei?	469
114. <i>Untersuchung:</i> Die Freundlichkeit, auch Leutseligkeit genannt.	469
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Freundlichkeit eine besondere Tugend?	469
2. Ist eine derartige Freundhaftigkeit ein Teil der Gerechtigkeit?	469

115. <i>Untersuchung: Die Schmeichelei</i>	470
1. Artikel: Ist die Schmeichelei Sünde? (F)	470
2. Artikel: Ist die Schmeichelei Todsünde? (F)	470
116. <i>Untersuchung: Die Unverträglichkeit</i>	470
<i>Feststellungen:</i>	
1. Steht die Unverträglichkeit (litigium) der Tugend der Freundlichkeit oder Ansprächigkeit als Gegensatz gegenüber?	470
2. Ist die Verdrießerei eine schwerere Sünde als die Schmeichelei?	470
117. <i>Untersuchung: Die Freigebigkeit</i>	471
1. Artikel: Ist die Freigebigkeit eine Tugend? (F)	471
2. Artikel: Dreht es sich bei der Freigebigkeit um Geld? (F)	471
<i>Feststellungen:</i>	
3. Ist der Geldgebrauch das Wirkgeschehen der Freigebig- keit?	471
4. Gehört zum Freigebigen am meisten das Geben?	471
5. Artikel: Ist die Freigebigkeit ein Teil der Gerechtigkeit?	471
6. Artikel: Ist die Freigebigkeit die größte der Tugenden?	472
118. <i>Untersuchung: Die Habgier</i>	473
1. Artikel: Ist die Habgier Sünde?	473
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist die Habgier eine besondere Art Sünde?	474
3. Steht die Geizigkeit im Gegensatz zur Freigebigkeit?	474
4. Ist die Habgier immer Todsünde?	474
5. Ist der Geiz die größte der Sünden?	474
6. Ist der Geiz eine geistige Sünde?	475
7. Ist der Geiz ein Haupttaster?	475
8. Sind die Töchter der Habgier die bekanten?	475
119. <i>Untersuchung: Die Verschwendung</i>	475
1. Artikel: Steht dem Geiz die Verschwendung gegen- über?	475
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist die Verschwendung Sünde?	476
3. Ist die Verschwendung eine schwerere Sünde als der Geiz?	476

120. Untersuchung: Das billigkeitliche Absehen vom Gesetz	476
1. Artikel: Ist das billigkeitliche Absehen vom Gesetz eine Tugend?	476
2. Artikel: Ist die Billigkeit ein Teil der Gerechtigkeit? . . .	478
121. Untersuchung: Die Frömmigkeit	479
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Frömmigkeit eine Gabe?	479
2. Entspricht der Gabe der Frömmigkeit die zweite Seligkeit, die heißt: Selig sind die Sanftmütigen?	479
122. Untersuchung: Die Gebote der Gerechtigkeit	480
<i>Feststellungen:</i>	
1. Sind die Zehngebote Gebote der Gerechtigkeit?	480
2. Ist die Fassung des ersten der Zehngebote richtig? . . .	480
3. Hat es mit dem zweiten der Zehngebote seine Rich- tigkeit?	480
4. Ist das dritte der Zehngebote über die Heiligung des Sabbats angemessen gegeben?	480
5. Ist das vierte Gebot über die Elternerhaltung angemessen gegeben?	481
6. Steht es mit dem Erlaß der sechs anderen der Zehn- gebote richtig?	481
123. Untersuchung: Der Starkmut	482
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist der Starkmut (fortitudo) eine Tugend?	482
2. Ist der Starkmut eine besondere Tugend?	482
3. Hat es der Starkmut mit den Befürchtungen und Kühnheiten zu tun?	482
4. Gibt es den Starkmut allein bezüglich der Todesgefahr- en?	482
5. Kommt der Starkmut im eigentlichen Sinne bezüglich der Todesgefahren vor, die es im Kriege gibt?	483
6. Ist das Aushalten das hauptsächlichste Wirkgeschehen der Tapferkeit?	483
7. Ist der Tapfere an seinem Werk um des Gut willen, das ihm seine eigene Verhabung ist?	483
8. Hat der Tapfere Freude an seiner Wirke?	484
9. Hat es das Tapfersein mit dem Unvermuteten zu tun? .	484
10. Bedient sich der Tapfere des Zorns in seiner Wirke? . .	484

11. Ist der Starkmut eine Angeltugend?	484
12. Zeichnet sich der Starkmut unter allen Tugenden aus? .	484
124. <i>Untersuchung:</i> Das Blutzeugnis	484
1. Artikel: Ist das Blutzeugnis eine Wirke der Tugend? . .	484
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist das Blutzeugnis eine Wirke des Starkmuts?	486
3. Ist das Blutzeugnis die Wirke der größten Vollkom-	
menheit?	486
4. Liegt der Tod im Berede von Blutzeugnis?	486
5. Artikel: Ist der Glaube allein Ursache des Blutzeug-	
nisses?	486
125. <i>Untersuchung:</i> Die Furcht	488
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Furcht Sünde?	488
2. Ist die Sünde der Furcht dem Starkmut entgegenge-	
setzt?	488
3. Ist die Furcht Todsünde?	488
4. Entschuldigt die Furcht von der Sünde?	488
126. <i>Untersuchung:</i> Die Unfürchtigkeit	488
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Unfürchtigkeit Sünde?	488
2. Ist die Furchtlosigkeit der Tapferkeit entgegengesetzt? .	489
127. <i>Untersuchung:</i> Die Verwegenheit	489
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Verwegenheit Sünde?	489
2. Steht die Verwegenheit im Gegensatz zum Starkmut? .	489
128. <i>Untersuchung:</i> Die Teile des Starkmuts	489
<i>Feststellung:</i>	
Werden die Teile des Starkmuts richtig aufgezählt? . . .	489
129. <i>Untersuchung:</i> Die Hochsinnigkeit	490
<i>Feststellungen:</i>	
1. Geht es bei der Hochsinnigkeit um die Ehren?	490
2. Gehört es zur Hochsinnigkeit, daß sie es mit der	
Großehrung zu tun hat?	490
3. Artikel: Ist die Hochgemutheit eine Tugend?	491

<i>Feststellungen:</i>	
4. Ist die Hochgemutheit eine besonderartige Tugend? . . .	494
5. Ist die Hochsinnigkeit ein Teil des Starkmuts?	494
6. Gehört das Vertrauen zum Bereich der Hochgemut-	
heit?	494
7. Gehört die Zuversicht zur Hochsinnigkeit?	494
8. Tragen Glücksgüter zur Hochsinnigkeit bei?	494
130. <i>Untersuchung:</i> Die Vermessenheit	495
1. Artikel: Ist die Vermessenheit Sünde?	495
2. Artikel: Steht die Vermessenheit durch ein Übermaß	
der Hochsinnigkeit gegenüber? (F)	495
131. <i>Untersuchung:</i> Der Ehrgeiz	496
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist der Ehrgeiz eine Sünde?	496
2. Ist der Ehrgeiz der Hochsinnigkeit durch ein Übermaß	
entgegengesetzt?	496
132. <i>Untersuchung:</i> Der leere Ruhm	496
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Begehr nach Ruhm Sünde?	496
2. Ist das eitle Rühmen der Hochsinnigkeit entgegen-	
gesetzt?	496
3. Artikel: Ist das eitle Rühmen Todsünde?	497
<i>Feststellungen:</i>	
4. Ist das leere Rühmen ein Hauptlaster?	497
5. Werden die Töchter der Ruhmsucht richtig aufgeführt?	498
133. <i>Untersuchung:</i> Die Kleinmütigkeit	498
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Kleinmütigkeit Sünde?	498
2. Ist die Kleinmütigkeit der Hochgemutheit entgegen-	
gesetzt?	498
134. <i>Untersuchung:</i> Die Großzügigkeit	499
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Großzügigkeit eine Tugend?	499
2. Ist die Großzügigkeit eine besondere Art von Tugend?	499
3. Liegt das Stoffliche bei der Großzügigkeit im großen	
Aufwand?	499
4. Ist die Großzügigkeit ein Teil des Starkmuts?	499

135. <i>Untersuchung:</i> Die der Großzügigkeit entgegen-	
gesetzten Tugenden.	499
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Knickerigkeit ein Laster?	499
2. Hat die Knickerigkeit irgendein Laster als Gegensatz?	500
136. <i>Untersuchung:</i> Die Geduld	500
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Geduld eine Tugend?	500
2. Ist die Geduld die wichtigste der Tugenden?	500
3. Kann man die Geduld haben ohne die Gnade?	500
4. Ist die Geduld eine Seite des Starkmuts?	500
5. Ist Geduld mit Langmut dasselbe?	501
137. <i>Untersuchung:</i> Die Beharrlichkeit	501
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Beharrlichkeit eine Tugend?	501
2. Ist die Beharrlichkeit ein Teil des Starkmuts?	501
3. Fällt die Standhaftigkeit in den Bereich der Beharrlich-	
keit?	501
4. Bedarf die Beharrlichkeit der Gnadenhilfe?	501
138. <i>Untersuchung:</i> Der Lastergegensatz zur Beharrlich-	
keit	502
1. Artikel: Ist die Weichlichkeit der Gegensatz zur Be-	
harrlichkeit?	502
2. Artikel: Ist der Eigensinn der Beharrlichkeit entgegen-	
gesetzt? (F)	502
139. <i>Untersuchung:</i> Die Gabe des Starkmuts	503
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist der Starkmut eine Gabe?	503
2. Entspricht die vierte Seligkeit, nämlich: »Selig sind, die	
Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben«, der	
Gabe des Starkmuts?	503
140. <i>Untersuchung:</i> Die Gebote des Starkmuts	503
1. Artikel: Werden richtig im göttlichen Gesetz Gebote	
der Tapferkeit gegeben?	503
2. Artikel: War es für das göttliche Gesetz richtig, über die	
Teile des Starkmuts Gebote zu geben? (F)	504

141. <i>Untersuchung:</i> Die Maßhaltung	505
1. Artikel: Ist die Maßhaltung eine Tugend?	505
2. Artikel: Ist die Maßhaltung eine besonderartige Tugend?	506
3. Artikel: Hat es die Maßhaltung allein mit den Begierlichkeiten und Freuungen zu tun? (F)	507
4. Artikel: Hat es die Maßhaltung nur mit den Begierlichkeiten und Freuungen des Gefühlssinnes zu tun? (F)	507
5. Artikel: Hat die Maßhaltung mit den eigenbehörigen Freuungen des Geschmacks zu tun? (F)	508
6. Artikel: Ist die Richtschnur der Maßhaltung der Notwendigkeit des gegenwärtigen Lebens gemäß zu nehmen?	508
7. Artikel: Ist die Maßhaltung eine Angeltugend?	510
8. Artikel: Ist die Maßhaltung die größte der Tugenden?	511
142. <i>Untersuchung:</i> Die der Maßhaltung feindlichen Laster	512
1. Artikel: Ist die Unsinnlichkeit ein Fehler?	512
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist die Unmäßigkeit eine kindische Sünde?	513
3. Ist die Furchtsamkeit ein größeres Laster als die Unmäßigkeit?	513
4. Ist die Sünde der Unmäßigkeit die vorwürflichste? (F)	513
143. <i>Untersuchung:</i> Die Teilungen der Maßhaltung als Gattung	514
<i>Feststellung:</i>	
Bezeichnet man (Tullius) richtig als die Teile der Maßhaltung die Selbstbeherrschung, die Milde und die Bescheidenheit?	514
144. <i>Untersuchung:</i> Die Scham	514
1. Artikel: Ist die Scham eine Tugend?	514
<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist die Scham da über das schimpfliche Handeln?	516
3. Wird der Mensch in höherem Grade von der Scham betroffen vor ihm näher verbundenen Personen?	516
4. Kann es auch in den tugendhaften Menschen die Scham geben?	516
145. <i>Untersuchung:</i> Die Ehrenhaltung	516
1. Artikel: Ist das Ehrenmaßliche mit der Tugend dasselbe? (F)	516

2. Artikel: Sind Ehr (honestum) und Ziem (decorum) dasselbe?	517
<i>Feststellungen:</i>	
3. Hat das Ehrenmaßliche einen Unterschied zum Nützlichen und Freulichen?	518
4. Verdient die Ehrenhaltung (honestas) als Teil der Mäßigkeit hingestellt zu werden?	518
146. <i>Untersuchung:</i> Die Enthaltsamkeit.	519
1. Artikel: Ist die Enthaltsamkeit eine Tugend?	519
2. Artikel: Ist die Enthaltsamkeit eine besondere Art der Tugend? (F)	520
147. <i>Untersuchung:</i> Das Fasten	520
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist das Fasten eine Wirke der Tugend?	520
2. Ist das Fasten eine Wirke der Enthaltsamkeit?	521
3. Artikel: Steht das Fasten unter Gebot?	521
<i>Feststellungen:</i>	
4. Sind alle zu den Kirchenfasten gehalten?	523
5. Werden richtigerweise Zeiten des Kirchenfastens festgesetzt?	524
6. Ist zum Fasten erforderlich, daß man nur einmal speist?	524
7. Wird die Zeit des Essens für die Fastenden richtig auf die neunte Tagesstunde abgeschätzt?	524
8. Wird den Fastenden richtig die Enthaltung von Fleisch, von Eiern und von Milchspeisen angegeben?	524
148. <i>Untersuchung:</i> Die Gaumensucht	524
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Gaumensucht Sünde?	524
2. Ist die Gaumensucht Todsünde?	524
3. Artikel: Ist die Gaumensucht die größte der Sünden?	525
<i>Feststellungen:</i>	
4. Werden richtig die Arten der Gaumensucht unterschieden?	525
5. Ist die Schlemmerei ein Hauptlaster?	525
6. Werden richtig fünf Töchter der Genußsucht bezeichnet?	525
149. <i>Untersuchung:</i> Die Nüchternheit	526
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist der Gegenstand bei der Nüchternheit der Trank?	526

2. Ist die Nüchternheit eigengemäß eine besonderartige Tugend?	526
3. Ist der Gebrauch von Wein gänzlich unerlaubt?	526
4. Ist die Nüchternheit in höherem Grade bei den höher gestellten Personen erforderlich?	526
150. <i>Untersuchung: Die Trunkenheit</i>	526
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Trunkenheit Sünde?	526
2. Ist die Trunkenheit Todsünde?	527
3. Ist die Betrunkenheit die schwerste der Sünden?	527
4. Entschuldigt Betrunkenheit von der Sünde?	527
151. <i>Untersuchung: Die Keuschheit</i>	527
1. Artikel: Ist die Keuschheit eine Tugend? (F)	527
2. Artikel: Ist die Keuschheit eine gattunghafte Tugend?	527
3. Artikel: Ist die Keuschheit eine von der Enthaltbarkeit unterschiedliche Tugend? (F)	529
4. Artikel: Gehört die Züchtigkeit besonderartig zur Keuschheit?	529
152. <i>Untersuchung: Die Jungfräulichkeit</i>	530
1. Artikel: Besteht die Jungfräulichkeit in fleischlicher Unversehrtheit? (F)	530
2. Artikel: Ist die Jungfräulichkeit unerlaubt?	531
3. Artikel: Ist die Jungfräulichkeit eine Tugend?	533
4. Artikel: Ist die Jungfräulichkeit im Vorrang vor der Ehe?	535
5. Artikel: Ist die Jungfräulichkeit die größte der Tugenden?	537
153. <i>Untersuchung: Das Laster der Unkeuschheit</i>	539
1. Artikel: Sind das Stoffliche bei der Unkeuschheit die Begierlichkeiten und die geschlechtlichen Freuden? (F)	539
2. Artikel: Kann es gar keine geschlechtliche Handlung ohne Sünde geben?	539
3. Artikel: Kann die Wollust bei der geschlechtlichen Wirke Sünde sein?	541
<i>Feststellungen:</i>	
4. Ist die Unkeuschheit ein Hauptlaster?	543
5. Gibt es richtig (folgende) Kinder der Unkeuschheit?	543

154. <i>Untersuchung: Die Arten der Unkeuschheit</i>	543
1. Artikel: Werden richtig sechs Arten von Unkeuschheit angeführt, nämlich: einfache Unzucht, Ehebruch, Blut- schande, Verführung, Entführung, und das widernatür- liche Laster? (F)	543
2. Artikel: Ist die einfache Unzucht Todsünde?	544
3. Artikel: Ist die Unzucht die schwerste Sünde?	546
4. Artikel: Begründet sich auf Berührungen und Küsse eine Todsünde? (F)	548
5. Artikel: Ist die nächtliche Befleckung Sünde? (F)	548
<i>Feststellungen:</i>	
6. Verdient die Verführung als eine Art der Unkeuschheit angesehen zu werden?	549
7. Ist die Entführung eine von der Verführung unter- schiedliche Art der Unkeuschheit?	549
8. Artikel: Ist der Ehebruch eine bestimmte, von anderen unterschiedliche Art der Unkeuschheit?	549
<i>Feststellungen:</i>	
9. Ist die Blutschande eine abgegrenzte Art der Un- keuschheit?	551
10. Kann es das Heiligtumsverbrechen als eine Art der Un- keuschheit geben?	551
11. Artikel: Ist das widernatürliche Laster eine Art der Unkeuschheit?	551
12. Artikel: Ist das widernatürliche Laster unter den Arten der Unkeuschheit die größte Sünde? (F)	552
155. <i>Untersuchung: Die Enthaltsamkeit [im weiteren Sinne]</i>	553
1. Artikel: Ist die Enthaltsamkeit [als Selbstbeherrschung] eine Tugend?	553
2. Artikel: Sind die Begierlichkeiten nach Freuungen des Gefühlssinnes das Stoffliche bei der Enthaltsamkeit? . .	554
3. Artikel: Ist die Trage der Enthaltsamkeit die Kraft des Begehrmuts? (F)	555
4. Artikel: Ist die Enthaltsamkeit besser als die Maßhal- tung?	555
156. <i>Untersuchung: Die Unenthaltsamkeit</i>	556
1. Artikel: Fällt die Unenthaltsamkeit in den Bereich der Seele oder des Leibes?	556

<i>Feststellungen:</i>	
2. Ist die Unenthaltbarkeit Sünde?	557
3. Sündigt der Unbeherrschte mehr als der Unmäßige?	557
4. Artikel: Ist der im Zorn Unbeherrschte schlimmer als der in der Begierlichkeit Unbeherrschte?	557
157. <i>Untersuchung:</i> Die Milde und die Sanftmut.	558
<i>Feststellungen:</i>	
1. Sind Milde und Sanftmut durchaus dasselbe?	558
2. Ist sowohl die Milde wie die Sanftmut eine Tugend?	559
3. Sind die genannten Tugenden Teile der Maßhaltung?	559
4. Sind die Milde und die Sanftmut die wichtigsten Tugenden?	559
158. <i>Untersuchung:</i> Die Zornigkeit	560
1. Artikel: Ist es erlaubt, zornig zu werden?	560
2. Artikel: Ist der Zorn Sünde? (F)	562
<i>Feststellungen:</i>	
3. Ist jeder Zorn Todsünde?	562
4. Ist der Zorn die schwerste Sünde?	563
5. Bestimmt der Philosoph richtig die Arten der Zornig- keit?	563
6. Verdient der Zorn, unter die Hauptlaster gerechnet zu werden?	563
7. Werden richtig sechs Töchter der Zornigkeit angeführt?	563
8. Artikel: Gibt es irgendein der Zornigkeit entgegenge- setztes Laster, das vom Mangel an Zorn herkommt? (F)	563
159. <i>Untersuchung:</i> Die Grausamkeit	564
<i>Feststellungen:</i>	
1. Steht die Grausamkeit im Gegensatz zur Milde?	564
2. Steht die Grausamkeit im Begriffsunterschied zur Wildheit?	564
160. <i>Untersuchung:</i> Die Bescheidenheit	564
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist die Bescheidenheit ein Teil der Mäßigkeit?	564
2. Hat es die Bescheidenheit allein mit den äußeren Tätigkeiten zu tun?	564
161. <i>Untersuchung:</i> Die Demut	565
1. Artikel: Ist die Demut eine Tugend?	565

Feststellungen:

2. Liegt die Demut im Bereich der Begehr? 566
3. Gebührt sich für den Menschen, sich allen durch die Demut zu unterwerfen? 566
4. Ist die Demut ein Teil der Bescheidenheit oder der Mäßigkeit? 567
5. Ist die Demut die wichtigste der Tugenden? 567
6. Werden richtig in der Regel des heiligen Benedictus zwölf Stufen der Demut unterschieden? 567

162. *Untersuchung:* Der Hochmut 568

1. Artikel: Ist der Hochmut Sünde? (F) 568

Feststellungen:

2. Ist der Hochmut eine besondere Art von Sünde? 568
3. Gibt es den Hochmut im Zornmut als in seinem Träger? 569
4. Werden richtig von Gregorius vier Arten für den Hochmut angeführt? 569
5. Ist der Hochmut Todsünde? 570
6. Artikel: Ist der Hochmut die schwerste der Sünden? . . . 570

Feststellungen:

7. Ist der Hochmut die erste von allen Sünden? 573
8. Verdient der Hochmut als ein Hauptlaster hingestellt zu werden? 573

163. *Untersuchung:* Die Sünde des ersten Menschen. 573

1. Artikel: War die erste Sünde des Erstmenschen der Hochmut? (F) 573
2. Artikel: Gab es den Hochmut des ersten Menschen darin, daß er nach der Ähnlichkeit mit Gott begehrte? . . 574

Feststellungen:

3. War die Sünde der ersten Eltern schwerer als die übrigen? 575
4. War die Sünde des Adam schwerer als die Sünde der Eva? 575

164. *Untersuchung:* Die Strafen für die Sünde des ersten Menschen. 575*Feststellungen:*

1. Ist der Tod die Strafe für die Sünde der Ersteltern? . . . 575
2. Bestimmt die Schrift die teilbesonderen Strafen der Ersteltern richtig? 575

165. <i>Untersuchung:</i> Die Versuchung der ersten Eltern . . .	575
1. Artikel: War es gehörig, daß der Mensch vom Teufel versucht wurde?	575
2. Artikel: War Art und Weise und Reihenfolge bei der ersten Versuchung angemessen?	577
166. <i>Untersuchung:</i> Die Wißbegierde	577
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist das Stoffliche bei der Wißbegierde im eigentlichen Sinne die Erkenntnis?	577
2. Ist die Wißbegierde ein Teil der Mäßigkeit?	577
167. <i>Untersuchung:</i> Die Neugierde	578
<i>Feststellungen:</i>	
1. Kann es im Bereich der verständlichen Erkenntnis die Neugierde (curiositas) geben?	578
2. Gibt es das Laster der Neugierde im Bereich des sinnhaften Erkennens?	579
168. <i>Untersuchung:</i> Die Bescheidenheit in den leiblichen äußeren Bewegungen	579
1. Artikel: Gibt es in den äußeren Bewegungen des Leibes irgendeine Tugend?	579
2. Artikel: Kann es beim Spiel irgendeine Tugend geben?	580
<i>Feststellungen:</i>	
3. Kann im Übermaß des Spieles Sünde sein?	582
4. Kann im Versagen beim Spiel irgend eine Sünde bestehen?	582
169. <i>Untersuchung:</i> Die Bescheidenheit in der äußeren Herrichtung	582
1. Artikel: Kann es im Belang des äußeren Anzugs Tugend und Laster geben? (F)	582
2. Artikel: Gibt es das Schmücken bei den Frauen ohne Todsünde?	582
170. <i>Untersuchung:</i> Die Gebote der Maßhaltung.	584
1. Artikel: Hat das göttliche Gesetz richtigerweise Gebote über die Maßhaltung gegeben?	584
2. Artikel: Sind im göttlichen Gesetz über die mit der Maßhaltung verknüpften Tugenden die richtigen Gebote gegeben? (F)	584

Inhalt	IL
171. <i>Untersuchung: Die Prophetie</i>	584
<i>Feststellungen:</i>	
1. Liegt die Weissagung im Belang der Erkenntnis?	586
2. Ist das Weissagen eine Verhabung?	586
3. Artikel: Gibt es eine Weissagung allein von dem zukünftigen Freifälligen? (F)	587
4. Artikel: Erkennt der Prophet durch göttliche Offenbarung alles, was weissagungsweise erkannt werden kann?	587
<i>Feststellungen:</i>	
5. Unterscheidet der Prophet immer, was er durch eigenen Geist und was er durch den Geist der Weissagung spricht?	588
6. Kann das falsch sein, was prophetisch erkannt oder verkündet wird?	588
172. <i>Untersuchung: Die Ursache der Weissagung</i>	588
1. Artikel: Kann das Weissagen naturhaft sein?	588
<i>Feststellungen:</i>	
2. Geht die Enthüllung in der Weissagung durch die Engel vor sich?	592
3. Wird zur Weissagung eine natürliche Eignung erfordert?	592
4. Ist zur Weissagung die sittliche Gutheit erforderlich? . .	592
5. Gibt es irgendeine Weissagung, die vom Teufel kommt?	593
6. Artikel: Verkünden die Propheten der Teufel zuweilen Wahres?	593
173. <i>Untersuchung: Die Weise des prophetischen Erkennens.</i>	594
<i>Feststellungen:</i>	
1. Schauen die Propheten die Wesenheit Gottes selber? . .	594
2. Werden bei der prophetischen Offenbarung von Gott her dem Besinn des Propheten neue Artbilder von den Dingen eingedrückt oder allein eine neue Erleuchtung?	594
3. Geht die prophetische Schau immer mit einer Sinnentlöstheit vor sich?	595
4. Erkennen die Propheten immer, was sie weissagen? . .	596

174. <i>Untersuchung:</i> Die Einteilung der Weissagung . . .	596
<i>Feststellungen:</i>	
1. Wird die Weissagung richtig eingeteilt in die der Vor- ausbestimmung (durch Gott), des Vorauswissens und der Androhung?	596
2. Ist jenes Weissagen ausgezeichneter, das eine verstand- liche und inbildliche Schau besitzt, als das, was nur eine verständliche Schau hat?	597
3. Kann man der Inbildschau nach Stufen des Weissagens unterscheiden?	597
4. War Moses der ausgezeichnetste von allen Propheten? .	597
5. Gibt es irgendeine Stufe des Weissagens auch in den Seligen?	597
6. Wechseln die Stufen des Weissagens mit der Zeit- entwicklung?	597
175. <i>Untersuchung:</i> Die Entrückung	598
<i>Feststellungen:</i>	
1. Wird die Seele des Menschen zum Göttlichen hin ent- rückt?	598
2. Fällt die Entrückung mehr in den Bereich der erkenn- gen Kraft als in den der begehren Kraft?	599
3. Artikel: Hat Paulus in der Entrückung die Wesenheit Gottes geschaut?	599
<i>Feststellungen:</i>	
4. War Paulus in der Entrückung den Sinnen entfremdet? .	600
5. War die Seele des Paulus in jener Entrückung völlig vom Leibe getrennt?	600
6. Wußte Paulus nicht, ob seine Seele vom Leibe getrennt war?	600
176. <i>Untersuchung:</i> Die Gnade der Sprachen.	600
<i>Feststellungen:</i>	
1. Redeten die in allen Sprachen, welche die Gabe der Sprachen erlangt hatten?	600
2. Ist die Gabe der Sprachen ausgezeichneter als die Gnade der Weissagung?	600
177. <i>Untersuchung:</i> Die Gunstgnade, die in der Rede besteht	601
<i>Feststellungen:</i>	
1. Besteht irgendeine Gunstgnade in der Rede?	601

2. Bereicht die Gnade der Rede, der Weisheit und der Wissenschaft auch die Frauen?	601
178. <i>Untersuchung</i> : Die Gnade der Wunder	602
<i>Feststellungen</i> :	
1. Gibt es eine Gunstgnade, Wunder zu tun?	602
2. Können sittlich Schlechte Wunder tun?	602
179. <i>Untersuchung</i> : Die Einteilung des Lebens in das wirkige und das beschauende	602
<i>Feststellungen</i> :	
1. Ist die Einteilung des Lebens in das wirkige und in das beschauende richtig?	602
2. Genügt die Einteilung des Lebens in das wirkige und das beschauende?	603
180. <i>Untersuchung</i> : Das beschauende Leben	603
1. Artikel: Spürt das Herz nichts vom beschauenden Leben, sondern alles nur der Verstand?	603
2. Artikel: Fallen die sittlichen Tugenden in den Bereich des beschauenden Lebens?	604
3. Artikel: Gehören zum beschauenden Leben verschiedene Wirkheiten?	606
4. Artikel: Besteht das beschauende Leben allein in der Betrachtung Gottes oder auch in der Erwägung der Wahrheit, was für eine es auch immer sein mag?	608
5. Artikel: Kann das beschauende Leben in unserem gegenwärtigen Lebensstand bis an die Schau der göttlichen Wesenheit durchdringen?	610
6. Artikel: Wird das Abwirken der beschauenden Betrachtung richtig in drei Bewegungen geteilt: die kreisförmige, die gradwegige und die gebrochene? (F) . . .	611
7. Artikel: Ist die beschauende Betrachtung im Besitz von Freuung?	611
8. Artikel: Ist das beschauende Leben von Dauer?	613
181. <i>Untersuchung</i> : Das wirkige Leben	614
1. Artikel: Gehören alle Handlungen der sittlichen Tugenden zum wirkigen Leben?	614
2. Artikel: Gehört die Klugheit zum tätigen Leben? (F) . .	615

<i>Feststellungen:</i>	
3. Ist das Lehren ein Tun des wirkigen oder des beschauenden Lebens?	615
4. Kann das wirkige Leben nach diesem Leben bleiben?	615
182. <i>Untersuchung:</i> Vergleichung des wirkigen mit dem beschauenden Leben	616
1. Artikel: Ist das wirkige Leben im Vorrang vor dem beschauenden?	616
2. Artikel: Bringt das wirkige Leben ein größeres Verdienst als das beschauende?	618
3. Artikel: Wird das beschauende Leben durch das wirkige behindert?	619
4. Artikel: Ist das wirkige Leben erstiger als das beschauende?	620
183. <i>Untersuchung:</i> Die Ämter und Stände der Menschen, gattunghaft genommen.	621
1. Artikel: Besagt der Begriff von Stand: Freiheitsstellung oder Dienstschaftstellung?	621
2. Artikel: Gebührt sich, daß es in der Kirche eine Verschiedenheit der Ämter oder der Stände gibt?	622
<i>Feststellungen:</i>	
3. Teilen sich die Ämter nach den Handlungen?	624
4. Denkt man beim Unterschied der Stände an Anfänger, Fortgeschrittene und Vollkommene?	624
184. <i>Untersuchung:</i> Der Stand der Vollkommenheit im allgemeinen	624
1. Artikel: Denkt man bei der Vollkommenheit des christlichen Lebens besonderartig an die Teuerliebe?	625
2. Artikel: Kann einer in diesem Leben vollkommen sein?	625
3. Artikel: Kommt die Vollkommenheit mit Geboten und Räten zustande? (F)	627
<i>Feststellungen:</i>	
4. Ist es dasselbe: Vollkommen sein und der Lebensform der Vollkommenheit angehören?	627
5. Sind die Religiösen und die Prälaten im Stande der Vollkommenheit?	627
6. Stehen alle kirchlichen Ranginhaber im Stande der Vollkommenheit?	628

7. Ist der Stand der Religiösen vollkommener als der Stand der Prälaten?	628
8. Gehören die Seelsorgpriester und die Archidiakone in eine größere Vollkommenschaft als die Ordensleute? . .	628
185. <i>Untersuchung: Der Bereich des Bischofsstandes</i> . .	628
<i>Feststellungen:</i>	
1. Ist das Streben nach dem Bischoftum erlaubt?	628
2. Ist es erlaubt, das aufgebürdete Bischoftum durchaus zu verweigern?	628
3. Gehört sich, daß der ins Bischoftum Aufgenommene besser ist als die übrigen?	629
4. Kann der Bischof erlaubterweise die bischöfliche Seelsorge im Stich lassen, um sich in einen Orden zu begeben?	629
5. Ist es dem Bischof erlaubt, wegen irgendeiner leiblichen Verfolgung die ihm anvertraute Herde im Stiche zu lassen?	629
6. Ist es dem Bischof erlaubt, etwas zu eigen zu haben? . .	629
7. Begehen die Bischöfe eine Todsünde, wenn sie das Kirchengut, das sie verwalten, nicht den Armen spenden? .	629
8. Sind die Ordensleute, die zu Bischöfen befördert werden, gehalten, die Gebräuche ihrer Regel zu beobachten? . .	630
186. <i>Untersuchung: Die Haupterfordernisse des Ordensstandes</i>	630
<i>Feststellungen:</i>	
1. Besagt der Ordensstand einen Stand der Vollkommenheit?	630
2. Ist jeder beliebige Religiöse zu allen Räten gehalten? .	630
3. Wird die Armut zur Vollkommenheit des Ordensstandes erheischt?	631
4. Ist die fortwährende Enthaltensamkeit zur Ordensvollkommenheit erforderlich?	631
5. Gehört der Gehorsam zur Vollkommenheit des Ordens? .	631
6. Ist zur Vollkommenheit des Ordens erforderlich, daß Armut, Enthaltensamkeit und Gehorsam unter Gelübde fallen?	631
7. Wird richtig gesagt, daß in diesen drei Gelübden die Ordensvollkommenheit besteht?	631
8. Ist das Gelübde des Gehorsams das wichtigste unter den drei Ordensgelübden?	631

9. Sündigt der Ordensmann immer tödlich, wenn er übertritt, was in der Regel steht?	631
10. Sündigt der Ordensmann in der nämlichen Sündengattung schwerer als der Weltmensch?	632
187. <i>Untersuchung:</i> Die Befugnisse der Ordensleute . . .	632
1. Artikel: Ist es den Ordensleuten gestattet, zu lehren, zu predigen und anderes derart zu tun? (F).	632
2. Artikel: Ist es den Ordensleuten gestattet, weltliche Geschäfte zu betreiben? (F)	632
<i>Feststellungen:</i>	
3. Sind die Ordensleute gehalten, Händearbeit zu verrichten?	632
4. Ist es den Ordensleuten erlaubt, von Almosen zu leben?	633
5. Ist es den Ordensleuten erlaubt, zu betteln?	633
6. Ist es den Ordensleuten erlaubt, schlechtere Kleider zu tragen, als die anderen sie gebrauchen?	633
188. <i>Untersuchung:</i> Der Unterschied in den Orden . . .	633
<i>Feststellungen:</i>	
1. Gibt es nur einen Orden?	633
2. Gebührt es sich, irgendeinen Orden für die Werke des tätigen Lebens zu stiften?	633
3. Kann irgend ein Orden sich auf den Kriegsdienst beziehen?	634
4. Kann irgend ein Orden zum Predigen oder Beicht hören gestiftet werden?	634
5. Artikel: Kann ein Orden für Studien gegründet werden?	634
6. Artikel: Ist der Orden, der sich dem beschauenden Leben widmet, wichtiger als der, welcher sich den Werken des tätigen Lebens widmet?	635
7. Artikel: Mindert der Gemeinbesitz die Vollkommenheit des Ordens?	636
8. Artikel: Ist der Orden eines gemeinsamen Lebens vollkommener als der des Einsiedlers? (F)	644
189. <i>Untersuchung:</i> Der Eintritt in den Orden	645
<i>Feststellungen:</i>	
1. Gebührt sich der Eintritt in den Orden für diejenigen, die in den Geboten noch nicht geübt sind?	645

2. Gebührt sich für manche, sich zum Ordenseintritt durch ein Gelübde zu verpflichten?	646
3. Ist in den Orden einzutreten gehalten, wer zum Ordenseintritt durch Gelübde verpflichtet ist?	646
4. Ist der gehalten, immer im Orden zu verbleiben, der den Eintritt gelobt hat?	646
5. Ist Kindern die Aufnahme in den Orden zu gewähren? .	646
6. Gebührt sich, daß einer wegen Folgsamkeit gegen die Eltern sich vom Ordenseintritt zurückhält?	646
7. Können die Seelsorgepriester erlaubter Weise in einen Orden eintreten?	647
8. Ist es erlaubt, von einem Orden zum andern überzugehen?	647
9. Gebührt sich, andere zum Eintritt in den Orden zu bewegen?	647
10. Ist es löblich, daß einer in den Orden eintritt, ohne viele um Rat zu fragen und vorher lange zu überlegen? .	647

Tertia. Der dritte Teil	649
-----------------------------------	-----

<i>Bericht über den Aufbau des dritten Teils</i>	651
--	-----

Vorrede	651
-------------------	-----

a) Kommen Christi in die Welt (ingressus in mundum) . .	652
---	-----

1. Menschwerdung Christi (1.–15. Untersuchung) . . .	652
--	-----

2. Die Wirkungen der Menschwerdung (16.–34. Untersuchung).	653
--	-----

b) Christi Vorgehen in der Welt (progressus in mundo) . .	654
---	-----

3. Christi Leben (35.–45. Untersuchung).	654
--	-----

c) Christi Ausgang aus der Welt (exitus de mundo)	656
---	-----

4. Christi Leiden (46.–59. Untersuchung)	656
--	-----

60. <i>Untersuchung</i> : Die Sakramente	659
--	-----

1. Artikel: Gehört das Sakrament in die Gattung der Zeichen? (F).	659
---	-----

2. Artikel: Ist jedes Zeichen für ein heiliges Ding ein Sakrament?	659
--	-----

3. Artikel: Ist Sakrament das Zeichen für bloß Ein Ding? .	659
--	-----

4. Artikel: Ist das Sakrament immer ein sinnfälliges Ding? (F)	660
--	-----

5. Artikel: Sind bestimmte Dinge zu den Sakramenten erforderlich?	660
6. Artikel: Sind Worte erforderlich für das Zeichensein der Sakramente?	661
7. Artikel: Sind bestimmte Worte in den Sakramenten erforderlich?	663
8. Artikel: Ists erlaubt, etwas den Worten hinzuzufügen, in denen die Wesungsform der Sakramente besteht? (F) . .	663
 61. <i>Untersuchung</i> : Die Notwendigkeit der Sakramente .	664
<i>Feststellungen</i> :	
1. Sind die Sakramente zum menschlichen Heile notwendig?	664
2. Waren den Menschen auch vor der Sünde die Sakramente notwendig?	664
3. Mußte es nach der Sünde vor Christus Sakramente geben?	664
4. Gebührten sich nach Christus irgendwelche Sakramente?	664
 62. <i>Untersuchung</i> : Die Hauptwirkung der Sakramente: die Gnade.	665
1. Artikel: Sind die Sakramente die Ursache der Gnade? .	665
2. Artikel: Tut die Sakramentsgnade etwas zur Gnade der Tugenden und Gaben hinzu?	668
3. Artikel: Enthalten die Sakramente des Neuen Gesetzes die Gnade? (F)	669
4. Artikel: Gibt es in den Sakramenten irgend eine Gnaden verursachende Wirkkraft?	669
5. Artikel: Haben die Sakramente des Neuen Gesetzes die Wirkkraft aus dem Leiden Christi?	670
6. Artikel: Haben die Sakramente des Alten Gesetzes die Gnade verursacht? (F)	673
 63. <i>Untersuchung</i> : Die andere Wirkung der Sakramente: Das Merkmal	673
1. Artikel: Prägt das Sakrament ein Merkmal in die Seele? .	673
2. Artikel: Ist das Merkmal eine geistige Gewalt? (F) . . .	674
3. Artikel: Ist das sakramentliche Merkmal Gepräge von Christus?	674

4. Artikel: Ist das Gepräge in den Vermögen der Seele als seinem Träger? (F)	675
5. Artikel: Ist der Seele das Merkmal untilgbar inne?	675
6. Artikel: Wird durch alle Sakramente des Neuen Gesetzes das Merkmal eingepägt? (F)	677
 64. <i>Untersuchung</i> : Die Ursachen der Sakramente	677
1. Artikel: Tägt bloß Gott oder auch der Spender die im Sakrament einbeschlossene Wirkung?	677
2. Artikel: Gibt es die Sakramente bloß zufolge göttli- cher Einsetzung?	678
3. Artikel: Hatte Christus, sonach er Mensch war, die Gewalt, die innere Wirkung der Sakramente hervor- zubringen? (F)	681
4. Artikel: Konnte Christus die Eigengewalt, die er bei den Sakramenten besaß, den Ausspendern vergemein- schaften?	681
5. Artikel: Können die Sakramente durch sittlich schlech- te Spender erteilt werden?	682
<i>Feststellungen:</i>	
6. Sündigen sittlich Schlechte, welche die Sakramente spenden?	683
7. Können die Engel die Sakramente spenden?	683
8. Ist beim Spenden die Absicht zur Vollziehung eines Sakramentes erforderlich?	683
9. Ist beim Sakrament der Glaube des Spenders von Notwendigkeit?	684
10. Ist die richtige Bemeinung beim Spender erheischt zur Vollziehung des Sakraments?	684
 65. <i>Untersuchung</i> : Die Zahl der Sakramente	684
1. Artikel: Gebührt sich, daß es sieben Sakramente gibt?	684
2. Artikel: Ist die angegebene Reihenfolge der Sakra- mente richtig?	690
3. Artikel: Ist das Sakrament der Eucharistie das vor- nehmlichste unter den Sakramenten?	690
4. Artikel: Sind alle Sakramente heilsnotwendig? (F)	693

Schlußwort des Herausgebers	693
Anmerkungen	695
Sachverzeichnis	731
Glossar Deutsch – Latein	749
Glossar Latein – Deutsch	761

Vorrede

Wie unser zweiter Band, so hat auch dieser dritte die Beziehung des Menschen auf das Urbild Gott (von dessen Sein und Wirken im ersten die Rede war) zum Gegenstand. Beiden liegt zugrunde der Zweite Hauptteil der *Summa theologica*, also die Darstellung der christlichen Moral als der Hinbewegung der vernünftigen Kreatur zu Gott. Der erste Teil dieser mächtigen *Pars moralis* trägt in unserer Auswahl den Titel »Die sittliche Weltordnung«, weil er unter dem formalen Gesichtspunkt das Grundgesetzliche darlegt: was das Handeln des Menschen als solches ist, und aus welchen Anlagen des menschlichen Seins es hervorgeht, welche Ordnungen des sittlichen Sollens ihm gesetzt sind. In ihrem zweiten Teil aber (der im vorliegenden Bande ausgezogen ist) faßt die *Pars moralis* unter dem materialen Gesichtspunkt den *Inhalt des Sittlichen*: was der Mensch, als Christ, zu tun und zu lassen hat, sei es die Pflicht aller oder die Aufgabe bestimmter Stände und Gemeinschaften. Hieraus nimmt die Überschrift dieses dritten Bandes ihre Berechtigung. Sie entspricht auch den Texten, die aus dem von Thomas selbst noch verfaßten Teil der *Tertia* – ihren christologischen Abschnitt skizzieren wir nur berichtweise – beigelegt sind: nämlich die Quästionen über die sakramentalen Heilmittel im allgemeinen.

Unsere *Einleitung* bezweckt, durch die Hervorkehrung dreier Gegenstände das Grundmotivische der aufs erste verwirrend reichen Symphonie vernehmlich zu machen. Übrigens, sie setzt die Kenntnis derjenigen zu den beiden ersten Bänden voraus, weil sie dort berührte Fragen entsprechend der Absicht des dritten weiterführt. Das *Glossar* wird allen dienlich sein, die mit dem scholastischen Latein nicht unvertraut sind, aber von der manchmal ungewohnten Sprechweise der Verdeutschung sich befremden lassen. Das *Sachregister* mag den Anforderungen des Notwendigen genügen. Für die Herstellung beider Verzeichnisse bin ich Herrn Dr. Hans Bolten im Alfred Kröner Verlag zu großem Dank verbunden.

Mühevoller, als alle Beteiligten erwartet hatten, ist unsere Arbeit zu Ende gediehen. Auf dem langen Wege bedurfte es vieler Geduld und Nachsicht des Verlags, und ich danke ihm dafür, daß er sie bewiesen hat. Den Unwillen derer, die den Abschluß nicht mehr erhofften, hätte der Einblick in die Schwierigkeiten des Unternehmens und alle leidigen Zwischenfälle, so die wiederholte Erkrankung des Herausgebers, beschwichtigen können. Einiger Trost ist uns der überraschende Erfolg des Werkes, dessen erster Band nach dem Verkauf von 10.000 Exemplaren eben in zweiter Auflage ausgehen kann. Die innere Herrlichkeit und immerjunge Kraft der Summa erfüllt uns gerade im Geisteskampf der Gegenwart mit der Zuversicht, daß »der Meister aller Stunden« auch in Deutschland nicht überhört wird. Was in den lateinischen Ländern des Westens mit ungebrochener Bewährung fortwirkt, neuestens auch im Fernen Osten Wurzel zu schlagen anfängt, kann dem Volke, das den bahnbrechenden Lehrer des hl. Thomas, Albrecht den Deutschen, hervorgebracht hat, nicht ganz unnütz sein.

Joseph Bernhart

Einführung

GRUNDSÄTZLICHE UND HISTORISCHE BEMERKUNGEN

In der ersten Hälfte des moralischen Teils seiner Summe (in unserem zweiten Bande) hat Thomas nach der Erörterung des letzten Zieles die Kräfte, Mittel und Weisen betrachtet, durch die der Mensch es erreichen oder von ihm abkommen kann. Indem er die menschlichen Handlungen wesensmäßig auf ihre Prinzipien untersuchte, teilte er sie nach inneren und äußeren ein. Bei den inneren sprach er auch von den Tugenden als zielwärts gerichteter Befestigung der Seelenkräfte, danach von dem wegführenden Gegensatz, der Sünde; bei den äußeren vom Gesetz und von der Gnade. Noch einmal, unter dem Gesichtspunkt der Lebenspraxis, der *christlichen Verwirklichung des Menschenziels*, kommen diese Gegenstände in der zweiten Hälfte der Moral in Rede. Es zeigt sich, wie die guten, zielentsprechenden Verhaltungen und ihre Gegensätze im Konkreten sich verzweigen und wie sie wirklich werden; es zeigt sich auch, in welcher Weise Natur und Übernatur die Vollendung des gesollten Menschenweges ermöglichen. Von dem, was schlechthin für alle gilt, werden die besonderen Aufgaben und die außerordentlichen Gaben bestimmter Stände und Formen des christlichen Lebensberufes unterschieden. Was nun beides verbindet, innerlich-sachlich und darum auch in der methodischen Darlegung, das ist, wie sich des näheren zeigen wird, die höchste Wirklichkeit des menschlichen Seins in der gottmeinenden Liebe, der »caritas«.

Diese Vorbemerkung über das Strukturgesetz der *Secunda Secundae* sollte den Zusammenhalt der auf den ersten Blick überraschend mannigfaltigen Gegenstände andeuten. Wir werden uns im Folgenden seiner bewußt bleiben, obgleich unsere Aufmerksamkeit nicht proportional derjenigen des Autors für jedes Glied in seinem System die Dinge erörtert, sondern mit einer gewissen Freiheit der Wahl einzel-

nes näher als anderes ans Auge heranrückt. Dabei geht unser Absehen auf die Hervorkehrung gleichsam der Hauptstränge des Systems.

DIE ÜBERNATÜRLICHE BESEELUNG DES CHRISTLICHEN HEILSSTREBENS

In der Analyse der sittlichen Ausstattung des Menschen zu seiner vom Schöpfer gewollten Vollendung hatte Thomas, weil die »beatitudo« zunächst eine Erfüllung seiner geschaffenen Natur, dann aber ein Teilhaftigwerden an der göttlichen ist, die aus natürlicher Kraft und eigener Tätigkeit erwerbbaaren Tugenden vor die göttlichen, wegen ihres Ursprungs aus einer dem Naturhaften überliegenden Wirklichkeit nicht erwerbbaaren gestellt (I II 62). Nun die praktische Gestaltung des Lebens auf das Endheil darzustellen ist, kehrt sich die Folge um: was zuerst als Unterlage des übernatürlichen Lebens voranging, nämlich die gottebenbildliche Natur, rückt nun an die zweite Stelle der Betrachtung. Bevor die rechte Ordnung des diesseitigen Lebens abgehandelt wird, muß die *Übernatur* als die eigenständige Wirklichkeit erscheinen, die an die Natur des Menschengeschöpfes mitsamt seiner Herrlichkeit der Anlage als das freie Geschenk Gottes und die höhere Formkraft sich ansetzt, damit über alle GröÙe des Natürlichen, über persönlich-sittliche und geschichtlich-kulturelle Leistung hinaus die uranfängliche Bestimmung zu jenem »teilhaftig der göttlichen Natur« (2. Petr. I, 4) erfüllt werden könne. Wie Thomas im Anfang seines Systems von der Ersten Ursache, Gott dem Schöpfer, zu ihren Wirkungen überging, dann in der Grundlegung der Sittlichkeit von Gott dem Endziel zur Wesenheit der hinführenden Kräfte, so stellt er in der Lehre vom rechten praktischen Verhalten die göttliche Innervation unserer Natur dem Gefüge der natürlich guten Willensrichtungen voran. Demnach also wird die *Theorie der Zielverwirklichung* eröffnet von der Einsicht in das Tugendleben, das von der Übernatur her eine im Vergleich zur Natürlichkeit neue, eigene Begründung, Bewegung und Ordnung des Handelns in bezug auf den Handelnden selbst, auf

den Mitmenschen und Gott empfängt. Notwendig hat die christliche Lehre von Sittlichkeit und Pflicht zur Grundlage die Betrachtung der »theologischen Tugenden« als übermenschlicher Formen der Hingabe an Gott.

Die Kraft der uns natürlich innewohnenden Prinzipien, sagt Thomas (1 II 63, 3 zu 2, 3), übersteigt auch nicht die Proportion der Natur. Um ein ihr jenseitiges Zielgut zu erlangen, muß sie von diesem selbst erfaßt und über sich hinausgehoben werden. Einwirkungen solcher Art, »ein gewisser Anfang« von *grundsätzlicher Hinordnung aller Sittlichkeit und Lebensgestaltung auf die göttliche heilige Seinsfülle*, sind vor allem jene theologischen oder gotteskundlichen Tugenden, darum so genannt, weil sie als eigentümlich christliche ihre Betätigungen auf den Gott der positiven Offenbarung richten, von dieser Offenbarung auch erst gefordert sind und von diesem Gott, der gesprochen und seinen Sohn gesandt hat, ihre Beformung empfangen. Sie sind, wie Thomas sagt, »*principia superaddita*«, nicht ursprüngliche Leistungen des Verstandes oder Willens, sondern dem Naturvermögen für seine übernatürliche Vollendung hinzugetan wie dem Gefäß der Inhalt, weshalb sie auch »eingegossene Tugenden« heißen. Der Zugang zu diesen Begriffen und ihren Gehalten, nämlich Glaube, Hoffnung und Liebe (1. Kor. 13, 13), ist, wie sich zeigen wird, allein aus Verständnis und Erfahrung der christlichen Religion als eines wunderbar und gnadenhaft in die Geschichte einbrechenden Mysteriums möglich, wonach die Menschwerdung Gottes in Christus Jesus die menschliche Natur, wie alle Schöpfungswelt, sowohl bestätigt als sie, die ursündlich geschwächte, mit neuen Ursachen und Gründen einer Seinsweise versieht, kraft deren sie zum Besitzantritt einer Güterfülle befähigt wird, die »kein Auge gesehen, kein Ohr gehört« hat.

Man wird sich zum vollen Verständnis dieser Tugendlehre, die von Thomas einheitlicher als von der Vorzeit ausgestaltet wird, einiger Grundzüge seines Systems erinnern müssen. Er faßt die Welt als *durchgeordneten Kosmos* auf, in dem sich alles Teilige, Einzelwesige, Mannigfaltige in energetischem Kräufertausch aus der Möglichkeit zur Wirklichkeit aufringt, aus dem

Keimhaften zur Vollendung und Formreife, aus der Passivität zur Aktivität, aus dem Fürsichsein zur Wirksamkeit für anderes. Er deutet, wie schon antike Denker, die Bewegung des Einzelseins als inbegriffen in einer Allbewegung, die nach einem höchsten All-Einen geheimnisvoll gravitiert. Der im vernunftlosen Geschöpf nur dumpf und unerfaßt vorhandene Drang wird im Menschengeniste zum bewußten, bedenkbaren, in höchster Lebendigkeit sich selbst erfassenden Streben nach Gott. Wie ferner in der kosmischen Bewegtheit je die untere Seinsstufe von der höheren aufgenommen wird, ohne doch ihre Eigenart und Gesetzlichkeit zu verlieren, so auch im Menschenwesen, bei dem selbst der höchste Geistesakt auf die Tätigkeit der Sinne und diese wiederum auf die Gesundheit der physiologischen Prozesse angewiesen ist.¹ In der Notwendigkeit solcher Dienstschaft des Unteren, Grundmäßigen, Stoffhaften gegenüber dem Oben, dem ergreifenden Gestaltungsprinzip, liegt auch sein Adel, der ihm von der höheren Form bestätigt wird – etwa dem Pflanzlichen vom Frohgenügen des an ihm gedeihenden Insekts, aller kultivierbaren Natur von dem fleißig und freudig auf sie einwirkenden Menschen, ja dem Menschen von sich selbst, wenn ein hoher Aufschwung des gesunden Geistes belebend und beglückend wieder hinabwirkt auf den vitalen Bereich.

Nun aber ist der Aufstieg des Lebens im Weltall nicht mit dem Menschen als der vernünftig-freien Krönung der Natur zu Ende, weil er selbst ja zum Empfänger eines Seins bestimmt ist, das jede wirkende Kraft der Natur übersteigt und ihm in schlechthin anderer Weise zuteil werden soll, als den Kreaturen überhaupt ihre besondere Seins- und Wirkensart durch ihren Schöpfer und Erhalter. Er blickt schon gemäß seiner Natur über sich selbst hinaus, wie es in den Formen der heidnischen oder nichtchristlichen Gottverbindungen zu erkennen ist. Nicht nur der Götterdienst, auch die philosophische und sittliche Selbstbesinnung verknüpft das Wünschen, Wollen und Sollen mit übermenschlichen, mehr oder minder der Natur entlegenen Mächten. Wenn Platon »Gott als das eigentliche Maß der Dinge« hinstellt, so folgert er zugleich die Hingestaltung des Menschen auf diesen letzten Prototyp alles

Seienden. »Wer also einem Wesen, wie Gott es ist, wohlgefällig werden will, der muß mit allen Kräften bestrebt sein, auch selbst ihm ähnlich zu werden« (Gesetze 716 C, B). Sogar der Gedanke, daß die Tugend nicht aus dem Menschen allein stammt, sondern auch durch göttliche Gnade zustande kommt, ist ihm nicht fremd. Aber Platon, Stoiker und Neuplatoniker verbleiben in alldem weit entfernt von dem Gedanken eines freien Liebesratschlusses Gottes zur Berufung der Menschenkinder in seine Kindschaft und ewige Lebensgemeinschaft. Was antikes Denken oder Mysterienpraxis von der christlichen Religion bis auf den Grund unterscheidet, ist der unlösbare Zusammenhang einer die Weltgeschichte nach rückwärts und vorwärts durchdringenden Wirklichkeit, eben derjenigen, die von der Gottmenschheit Jesu Christi ausgeht, dem Quell und der Mündung der *vita aeterna*, eines Lebens, mit dem verglichen unser natürliches, mit Augustin zu sprechen, nur ein Schatten von Leben ist. Unlösbar aus diesem Zusammenhang sind die von der Offenbarung erschlossenen Tatsachen und Verhältnisse: der dreipersönliche Gott, die Erschütterung des ursprünglich gottrechten Naturstandes durch eine geschichtlich geschehene und fortgepflanzte Schuld, die im menschengewordenen Gott gestiftete und zur Aneignung gebotene Heilung, Befreiung, Versöhnung des Menschen und durch ihn der Schöpfung überhaupt, also das ganze der natürlichen Sittlichkeit und Religion sich einsenkende (nach altem deutschem Sprachgebrauch »gnadende«, d. i. herabkommende) Reich eines andern Lichtes und Lebens. Ohne letztes Ernstnehmen aller dieser nicht metaphysischen, sondern heilsgeschichtlichen und theologischen Voraussetzungen ist, wie gesagt, der Zugang zum Tugendsystem der Kirchenlehrer in Ost und West nicht zu gewinnen. Auch unsere »in der Geschichte der Ethik epochemachende *Secunda Secundae*« (Loofs) stellt in ihrem Aufbau des Tugendlebens – fälschlich spricht man von Addition der drei theologischen und vier (platonisch-stoischen) Grundtugenden – den organischen Zusammenhalt von Moral und Theologie, Sittlichkeit und Religion, menschlichem Einsatz und göttlicher Wirksamkeit dar.

Um vorweg die wesentliche Verschiedenheit, aber auch den inneren *Zusammenhang der theologisch-religiösen und der sittlichen Grundtugenden* zu erkennen, bedarf es noch eines Wortes über die Bezogenheit jeder Gruppe auf ihren formenden Gegenstand, danach die Bezogenheit der beiden Tugendarten auf einander.

Klugheit, Gerechtigkeit, Maßhaltung und Starkmut, also die Grundbedingungen alles rechten Handelns, notwendige Eigenschaften aller Tugend überhaupt, weisen keine unmittelbare Beziehung zu Gott als ihrem letzten Sinn und Ziele auf. Ihre nächste Zuordnung geht auf die sittliche Würde des Menschen, seinem und seines Lebenskreises natürlichem Heil entsprechende sittliche Führung und Meisterung des Daseins. Sie erfüllen die Definition der Tugend, die Thomas (nach Petrus Lombardus) gegeben hat: sie ist jene gute Beschaffenheit, besser Dauerverhabung der Geistseele, mit der man recht lebt (*qua recte vivitur*), und die keiner (so als wäre ihre Übung von ihr selbst her nicht gut) schlecht gebraucht (I II 55, 4). Jede von ihnen hat im Gesamtleben ihr formendes, artbestimmendes Gebiet der Denk- und Willenstätigkeit, alle aber haben gemeinsam die Richtung und Strebung auf das Ziel des *rectum*, des der Vernunft innegegebenen und erscheinenden Wahr-Gut, womit auch gesagt ist, daß ihnen die Regeln und Beweggründe des Handelns aus der Vernunft zustande kommen und die Kräfte der Menschennatur zur Verwirklichung solcher Tugend ausreichen.

Anders aber steht es mit der Tugend zur Vervollkommenung der Geistseele im Sinne des Christseins. Die auch hierfür notwendigen Kräfte der Natur empfangen noch andere Weisungen, Beweggründe, ja das Wesen der Geistseele vervollkommnende Zuflüsse, die nicht in der natürlichen Ordnung liegen und die Erhebung über sie hinaus bewirken. Der höhere Ursprung dieser andern Energien und die Bürgschaft für ihre Wirklichkeit werden uns in der glaubenden und hingebenden Zustimmung zur Offenbarung, ihrem Wort und ihrem ganzen Heilsgeschehen ergreiflich für unsere erkennenden wie vollziehenden Vermögen. Es ist die Empfängnis göttlichen Charakters, was ein Verhalten und Handeln

aus solchem Grunde von der natürlichen Sittlichkeit unterscheidet.

Jene Definition, die Thomas sich zu eigen macht, enthält als letztes noch die Bestimmung, daß die Tugendverhabung der Geistseele »von Gott gewirkt wird ohne uns«. Wird dieser Satzteil, bemerkt er, weggelassen, so ist die übrige Bestimmung allen Tugenden, den erworbenen wie eingegossenen, gemeinsam. Er fügt dann, zur Antwort auf den Einwand, daß die Tugend doch eine Leistung des Menschen sei, also das Gottwirken fälschlich in der Begriffsbestimmung komme, noch hinzu: »Die eingegossenen Tugenden werden in uns von Gott verursacht ohne unser Zutun, jedoch nicht ohne unsere Einstimmung ... Was aber durch uns getan wird, verursacht Gott nicht ohne unser Zutun: denn er selbst wirkt in jedem Willen und aller Natur.« Es leuchtet also ein, daß natürliche wie übernatürliche Tugend letztlich, ob auch in gattungsmäßig verschiedener Weise, in der göttlichen Umfaßtheit und Gewirktheit stehen, durch welche den Ordnungen auch ihre Zugeordnetheit auf einander begründet ist. Aber innerhalb dieser Allursächlichkeit Gottes besteht doch der unaufhebbarer Unterschied zwischen der natürlichen Wesenheit der Geistseele und jener von ihr, als der Trägerin, aufgenommenen und am Wesen Gottes Anteil gebenden Formkraft: eben dem Prinzip eines Neubeschaffenwerdens, das wir (heiligmachende) Gnade nennen. Auch sie ist, wie Thomas sagt (III 2, 12), eine Natur, eine Wesenheit, aber keine, die irgendwelcher Kreatur auf Grund ihrer Natürlichkeit eigen wäre. Nun aber wirkt sie als solches, von jeder menschlich leistbaren Tugend verschiedenes Prinzip nicht ohne das Mittel natürlicher Kraft und Tugend, so daß also, wie er weiterhin sagt (2 II 8, 4), die Rechtheit unseres Willenslebens (*rectitudo voluntatis*) notwendige Voraussetzung auch jener Tugenden und Gaben ist, die als erbarmungsvolle Eingießungen Gottes unser sittliches Gesamtvermögen unmittelbar auf ihn selbst hinordnen und den Menschen zu dem schlechthin überkreatürlichen Leben erheben, das nicht weniger ist als ein Wohnen des Dreifaltigen in der Geistseele (*per gratiam gratum facientem tota Trinitas inhabitat mentem*; I 43, 5 nach Joh. 14, 23). Eben diese innere,

wesensmäßige Gerechtmachung und Heiligung ist begleitet von der Eingießung jener übernatürlichen Befähigung, mit der Gnade auch seinshaft übernatürliche Akte zu setzen, und die vornehmsten Grundverfassungen der solcherweise zum unmittelbaren Gottbesitz befähigten und erhobenen Geistseele sind Glaube, Hoffnung und Liebe.

Das Obere macht nun im Gesamtreich des Seienden, wie vorhin gezeigt, das Untere nicht sinnlos, zwecklos und kraftlos; im Gegenteil. *So rechnet auch die Übernatur mit der Wohlbeschaffenheit und Vollendungsbereitschaft der Natur.* Man wird Ausnahmen von dieser Regel anzuführen wissen, zumal in der Geschichte des christlichen Heiligenlebens, ihre grundsätzliche Geltung aber für die Theorie des Verhältnisses der beiden wird sowenig dadurch erschüttert als die Annahme eines gesetzmäßigen Naturverlaufs durch das Wunder oder den unberechenbaren, freiheitlichen Faktor im Atomgeschehen, auf den die moderne Physik gestoßen ist. Darum sagt Thomas (I 1, 8 zu 2; 2, 2 zu 1): »Da die Gnade die Natur nicht aufhebt, sondern vollendet, soll füglich die natürliche Erkenntnis dem Glauben, der jene doch voraussetzt, zu Diensten sein, so wie auch die natürlichen Neigungen des Willens sich zur (übernatürlichen) Liebe willfährig verhalten.« Die theologischen Tugenden schließen die sittlich-natürlichen so wenig aus, daß sie selbst nicht möglich sind, ohne von diesen mitbestimmt zu werden. So könnte ein Glaube, der die Geister nicht prüft, ob sie aus Gott seien, schon deshalb keine Tugend sein, weil er gegen eine Grundtugend verstieße, nämlich die Klugheit, also das sichtende, ordnende Bescheidwissen über das, was sein und getan werden und was nicht sein und unterlassen werden soll. Hinwieder ist die Religion als Gottverehrung auch von der Seite der natürlichen Schuldung anzusehen, so daß es nicht befremden kann, wenn Thomas bei der Erörterung der Gerechtigkeit, also der Tugend, die jedem gibt, was ihm als das Seinige zukommt, auch die religiösen Pflichten zur Sprache bringt. Festigkeit der erworbenen Tugend, Widerstandskraft gegen Zersetzungsgefahren aus der Sinnlichkeit ist der christlichen Lebendigkeit auch darum unerläßlich, weil ein geistliches Leben ohne die innere und äußere Leichtigkeit des

Parierens unserer Vermögen nicht gegen die Hemmungen und Einbrüche von der Triebseele her gesichert wäre.²

Umgekehrt läßt sich sagen, daß ein *übernatürlich beseeltes Tugendleben auf geordnetem Naturgrund* wiederum diesen selbst mit höheren Kräften, als sie seiner ursprünglichen Natürlichkeit eigen sind, durchdringen. Das überlegene Amt, dem sie beim göttlich erfaßten und jenseitig meinenden Menschen dienen, steigert auch ihre natürliche Würde zu gottnäherem Adel. Ja, wo ein geistliches Tugendleben, geistlich im Sinne des christlich-pneumatischen Ergriffenseins, wirklich und wirksam ist, macht es im Vergleiche eine gewisse Armut, Beengtheit und gleichwohl hochmütige Selbstverfangenheit der im Natürlichen allein sich verstockenden Tugend offenbar. *Mea virtute me involvo* (Horaz). Die neue Dimension, die mit der Offenbarung erschlossen worden ist, verdeutlicht doppelt den Charakter der Moralen von ausschließlich innerweltlichem Ethos. So gewichtig und wertvoll die Errungenschaften der stoischen sind (ihr dauernd Gültiges lebt auch in Augustin und Thomas fort), so wohltätig, erwärmend und verklärend, das Natürliche erst ganz zu sich selbst entwickelnd, ergreift in den christlichen Systemen die Übernatur das im Menschen angelegte Bedürfnis nach Wahr und Gut, das aus sich selber freilich und ohne diesen höheren Zugriff nicht Bescheid darüber hätte, daß *die Natur um der Übernatur willen gemeint* ist. Schließlich mußten auch die Stoiker sich gestehen, daß der Tugendweise nach ihrem Wunschbild nirgend in der Welt zu finden sei, weil sich ihre zum Selbstzweck aufgestellte Tugend nicht verwirklichen lasse. Wie bei ihnen schon der abstrakte moralische Rigorismus einer selbstgenügsamen Menschlichkeit in sein volles gesetzloses Gegenteil umschlug, so hat sich auch die Ethik einer grundsätzlich auf die bare Natur gestellten Sinnesweise im späten Mittelalter und in den folgenden Perioden der abendländischen Säkularisierung als unhaltbar erwiesen. Die Not und Schwierigkeit aber, Natur und Übernatur nicht je als isolierten oder ausschließlichen Anspruch zum Schaden des Menschen und der Gemeinschaft werden zu lassen, hat die christliche Kirche durch ihre ganze Geschichte erfahren und wird sie weiterhin

erfahren müssen. Der von der Vorzeit schon gebahnte, gegen die Abgründe beiderseits gesicherte Weg, den Thomas mit übertreffender Umsicht ausgebaut hat, wird für die Dauer einer vom Verbum caro factum auch in die Sichtbarkeit geformten Kirche nicht veröden können, ohne daß die Klagederer, die von ihm abgekommen sind, ihm noch sein Recht und seine Weisheit bestätigt.

DIE GÖTTLICHEN TUGENDEN

Man wird die bohrende Mühe christlicher Theologie um Tugendbegriff und Tugendordnung nicht mehr als bloße Sorge der Schule, auch nicht als systembeflissene Ausgleichung von Evangelium und antikem Erbe betrachten können, sobald man in der großen Dichtung des Mittelalters das gleiche Anliegen als starken oder auch den stärksten Beweggrund entdeckt. Für den deutschen Bereich hat beispielsweise die jüngste Erforschung der ritterlichen Kultur mit ihrem Ringen um Einigung germanischer Wesensart, klassischen Formsinns und christlicher Jenseitswirklichkeit die Fragen angetroffen, die später Thomas in merklich gewandelter Zeitlage und ohne Beschränkung auf jene soziale Oberschicht in seinem Moralsystem erörtert. Was aber hier und dort sich gleichbleibt, ist das Bemühen, die Gefahr der Auseinanderspaltung von Gott und Welt und also schließlich des Menschenbildes selbst zu beschwören. Wie kann ihm, das ist die Frage, das höchste Zielgut des Seins, das christlich verstandene »*summum bonum*«, als die alles bestimmende und ausrichtende Kraft zur Lebensform werden, so daß auch das »*honestum*«, alles Gut einer irdisch-sittlichen Selbstbejahung im persönlichen, im standesmäßig gebundenen und im volklich-gemeinschaftlichen Dasein, daß auch das »*utile*« als Gesamtheit der äußeren Güter und Gaben des Lebens und Leibes auf Gott bezogen und vor ihm gerechtfertigt bleiben?

Haupt in Hand gestützt, fragt sich Walther v. d. Vogelweide, wie mit der Welt zu leben sei, daß Ehr und fahrend Gut mit der alles übergeltenden Gnadenhuld Gottes sich im selben Herzen zusammenfinden. Solange freilich Untreue und Ge-

walt den Frieden und das Recht verderben, ist keine Hoffnung, daß im Schutze dieser beiden auch jene drei gedeihen. Freidank trägt das gleiche Wunschbild, Gut und Ehre zu erwerben und gleichwohl die Ewigkeit im Herzen zu haben. Swer got und die werlde kan behalten, derst ein sælic man. Der Weg des Armen Heinrich zu einem ehrenfesten Rittertum, das Gott und dem Jenseits verbunden bleibt, und Wolframs Parzival, die »Mär von der großen Treue«, wo das Wiederfestwerden des erschütterten Glaubens in der Versöhnung von Christlichkeit und Weltlichkeit geschieht, verraten mit der Spaltung des religiösen Bewußtseins, die unter den Rissen des hohen Mittelalters, inmitten so vieler Zeichen des Irrewerdens an der inneren Bindegewalt der gesellschaftlichen Ordnungen und der Standesnormen, offenkundig der tiefste ist, zugleich das ängstliche Bedürfnis nach einer Wiederherstellung jener rechten »Ordnung«. Nach ihr ruft auch der Vogelweider bewegten Herzens.³ Worauf er dringt, wie andere der Zeit, ist die Bewahrung des irdischen Gesamtzusammenhangs unter dem Glauben an den einhaltig dreifaltigen Gott mit seiner selbwesenden Ehre. Ihm, der »wahren Minne«, liegt er an, seine Lehre zu senden und das kranke Denken in Ordnung zu bringen. »Gott, durch deinen Anbeginn⁴ bewahr die Christenheit. Deine Kunft ist heilig-herrlich über allem Leid der Welt.«

Bei Dante (Purg. 29), der auf Thomas schon zurückblickt, wird der Triumphwagen der geschichtlichen Kirche von dem Christus-Greif gezogen. Das Vogelähnliche an seiner Gestalt deutet auf die göttliche, das Löwenähnliche auf die menschliche Natur. Das rechte Rad begleiten in Reigenbewegung die drei theologischen Tugenden: die Liebe so in rotes Feuerleuchten eingeschlagen, daß ihr Wesensbild schwer zu erkennen ist, die Hoffnung in smaragden grünem Schein, der Glaube weiß wie frischgefallener Schnee. Bald hat die weiße, bald die rote Frau die Führung – denn die Hoffnung kann nicht Erste sein –, und Schritt und Rhythmus des Reigens, der nun rasch, nun zögernd geht, wird vom Gesang der Liebe bestimmt. Am Rade bewegen sich im festlichen Tanz die vier Grundtugenden, alle in die Purpurfarbe der Liebe

gekleidet, und die Führung hat die Klugheit mit drei Augen im Gesicht.

Man erkennt hier, was ja die Ausleger längst bemerkt haben, eine Verbildlichung der Grundzüge in der Tugendlehre bei Thomas. Die vier genügen als natürliche Verfassungen dem natürlichen Ziel des Menschen, aber als Tugenden des Christen können sie nicht ohne die Liebe bestehen, durch die allein sie dem übernatürlichen Zweck entsprechen: weshalb sie auch ihre Glutfarbe tragen. Die führende Klugheit gerade muß sich über das letzte Ziel im klaren sein, um alles Wirken und Handeln der übrigen recht zu beraten; das aber geschieht nur durch ihre Beformung aus der *caritas* her, von der sie selbst nun, wie durch sie die andern drei, den Charakter der eingegossenen annimmt (1 II 65, 2. 3; 2 II 23, 7). Mit ihren drei Augen der Wahlfähigkeit, die der überlegenden, urteilenden und gebietenden Tätigkeit des Intellekts entsprechen, umgreift sie zugleich die gespaltene Zeit: denn ihres Amtes ist es, Vergangenes zu bedenken, Gegenwärtiges zu ordnen und für das Künftige vorzusehen (2 II 48. 49). Auf der Seite der göttlichen Tugenden liegt die Führung einmal beim Glauben, weil er der Entstehung nach die erste ist, ohne die es nicht Hoffnung und Liebe gibt, liegt sie hinwieder bei der Liebe, weil sie nach der Ordnung der Vollkommenheit im Vorrang ist und die beiden andern erst vollendet (2 II 23, 7). Ihnen gibt sie vorsingend in der Verschlingung des Reigens den Ton und die Weise und macht ihre höher beseelende, vollendende Form aus. Denn alle rechte Bewegung des Willens, sagt Thomas mit Augustin, geht erst aus der rechten Liebe hervor (1 II 65, 4 nach Civ. dei 14, 9). – Ein näherer Blick auf den Grundsinn der einzelnen drei wird auch den Zusammenhang und die Wechselwirkung in der Dreiheit deutlicher erkennen lassen.

I. Die Annahme der Offenbarung im Glauben

Bei Thomas ist die Philosophie nicht außerhalb der Theologie, weil ihm der Menschegeist nicht abgehauen vom göttlichen existieren kann, und die Theologie steht ihm in der Abhängigkeit sowohl vom übernatürlichen Eingriff der Offen-

barung als vom natürlichen Aufgebot aller Menschenkraft zur Verwirklichung der offenbarten Religion. *Der letzte Sinn der Philosophie liegt in der Theologie, der letzte Sinn der Theologie aber in der Heiligkeit.* Oben und Unten streben sich entgegen, das Heil des Menschen ist der Zweck der Bewegung von hier und von dort: der Mensch mit seinem freien Vermögen, aus sich zu wirken, aber auch Wirkung vom Ungeschaffenen her aufzunehmen, ist der zur seligsten Empfängnis bestimmte, aber auch vom tiefsten Ernst der ewigen Verantwortung für sich selbst umlagerte Ort der Auseinandersetzung und Einigung von Kreatur und Kreator. Alle Harmonistik des Systems kann nicht den Zug von Gefährlichkeit der menschlichen Lage verbergen, immer bleibt ein erstes Wagnis unseres Zutrauens geboten, das mit der Gottstrebigkeit der natürlichen Bewegung, nicht weniger mit dem Heilswillen einer jenseitigen, aber auf uns herstrebbenden Gnadenwirklichkeit rechnen darf. Dieses spontane Zutrauen ist die Voraussetzung für ein besonderes Verhältnis unserer Erkenntnis- und Willenskräfte gegenüber einem besonderen Gegenstand, der mit dem befremdenden Charakter und Anspruch eines aus Gott allein entspringenden, also für uns schlechthin übernatürlichen Wahrheitswortes auftritt.⁵ Daß es in dieser Hinsicht auf Seiten des Menschen ein radikales Verfehlen und Vergehen gibt, zeigt auch im Bereich der aus der Offenbarung mitbestimmten Sittlichkeit der Begriff des *peccatum* für die zu Glaube, Hoffnung und Liebe entgegengesetzten Verhaltungen an.

Die zeitgenössischen Lager des Unglaubens oder Irrglaubens werden in Thomas' Theologischer Summe selten sichtbar, viel weniger jedenfalls als in der Philosophischen oder in Schriften über Sonderfragen; vielmehr entfaltet er das Grundsätzliche ohne Seitenschritt in die Zeitgeschichte. Weil aber die Bewegungen und Lösungen seiner Dialektik stillschweigend auch mit den Gegnern der christlichen Offenbarung oder des kirchlichen Lehrbegriffs rechnen, weil ferner diese Gegnerschaften aus Grundstellungen von sehr beschränkter Zahl hervorgehen, so ist mit den Manichäern und Pessimisten, mit Nihilisten und Kommunisten, mit den Skeptikern der doppelten Wahrheit für Welt und Kirche, für

Bildungsstand und Volk, mit den Kollektivistischen einer numerischen Einheit der menschlichen Geistseele zugleich alles Spätere getroffen, sofern es seine Wurzel entweder in der Weltverneinung oder einem weltvergottenden Naturalismus hat.

Alldem gegenüber verkündet, wie von je die Kirche, auch Thomas die *erkenntnismäßige und folgerecht praktische Orientierung unseres Daseins an der Offenbarung*. Die Überzeugung, daß man ohne Wissen von den göttlichen Dingen auch in die menschlichen nicht den rechten Einblick gewinne, daß aber dieses Wissen über Gott auch Geschenk von oben sei,⁶ war schon innerhalb der heidnischen Welt gewonnen worden und hatte die Völker für einen aus der Übernatur ergehenden Aufschluß über den Sinn der Welt und die Verwirklichung des Heils vorbereitet. Hatten die Griechen, und nicht sie allein, die Einsicht gewonnen, daß die Frage, was wir tun sollen, um nicht nur dem Seienden außer uns, sondern auch unserem Innern gerecht zu werden, vor allem vom Verstande her anzufassen sei, so ging in der christlichen Offenbarungsreligion, so sehr sie die Initiative in Sachen unseres Heiles Gott vorbehält, diese Schlüsselstellung des Bescheides, des Kenntnishaftens, ja buchstäblich der Auskunft in und aus den letzten menschlichen Anliegen nicht verloren. Ehvord der jenseitige Gott von der Hoffnung als die höchste Macht, von der Liebe als das Gut der Endbeseligung ergriffen wird, muß er sich im *Glauben* des Menschen zu erkennen geben. Die nähere Bestimmung dieses Aktes oder dieser Tugend des Heilsglaubens hat Thomas in einer manchen Gegensätze der Vorzeit (und erst recht der Nachzeit) versöhnenden Weise ausgesprochen. »Das Glauben selbst«, so sagt er, »ist der Akt, in dem der Verstand (intellectus) auf Geheiß des von Gott durch die Gnade bewegten Willens der göttlichen Wahrheit zustimmt« (2 II 2, 9).

Die volle Entfaltung dieses Satzes auf dem Hintergrunde der um die einzelnen Begriffe spielenden Bewegungen innerhalb der christlichen Ära käme nahezu auf eine Geschichte des Christentums und seiner ihm selbst entsprungenen Geisteskämpfe hinaus.⁷ Hier muß es bei wenigen grundsätzlichen Worten sein Genügen haben. Um ihren Gegen-

stand im Zusammenhang mit dem Ganzen der thomistischen (und überhaupt katholischen) Theorie von Gott und Welt zu sehen, gedenke man der allgemeinsten Bestimmungen des christlichen Glaubensgeschehens. *Metaphysisch* betrachtet, liegt es der von Gott verursachten Bewegung der Geistseele zu Gott hin inne; *theologisch* gesehen, ist es die erlösende Ergreifung unserer natürlichen Wirklichkeit durch die übernatürliche des jenseitig dreipersonlichen Gottes; im *religiösen* Sinne das Sichergreifenlassen der menschlichen Gesamtnatur durch das heilstiftende Handeln des Dreipersonlichen in der Erlösungstat des in Christus Jesus menschengewordenen Wortes. Im Glauben geschieht von Seiten Gottes und des Menschen die alles erneuernde Grundlegung unserer innigsten Lebensbeziehungen zum Dreieinigen, der im Gottmenschen denen, die ihn aufnehmen, die Macht gibt, Kinder Gottes zu werden (Jo. 1, 12).

1. Die göttliche Wahrheit

Gott der Allbeweger hat der vernünftigen Natur die Freiheit des Handelns gewährt. Er selbst aber bleibt das Ziel und die Norm der personalen und individuell bestimmten Akte, und eben dieses Verhältnis von Selbstregierung und göttlicher Regierung kann von der vernünftigen Kreatur als ihre eigentümliche Lage erkannt werden. Schon im Hinblick auf die vernunftlose Schöpfung gewahrt der Mensch eine Anlage zu Verfügbarkeit, die hinausweist über die bloße Selbstbezogenheit des Dings, wonach es nur zur eigenen Naturerfüllung existierte. Ein höheres Agens kann Tätigkeiten in ihm verursachen, zu denen es ohne dieses nicht gelangt. Man pflegt das in der Scholastik die *potentia oboedientialis* zu nennen. Bedeutet sie für die Kreatur insgesamt das Zuhandensein für den verfügenden Schöpfer, die passive Fähigkeit, durch fremde Tätigkeit, die es erfährt, neue Bestimmungen und Vervollkommnungen zu empfangen, so im Menschen die Bereithaltung seiner Natur für die Aufnahme der Übernatur, die ja von ihm aus nicht genötigt werden kann, weil sie bei aller Bezogenheit auf die Natur ihre radikale Freiheit hat. Diese Gehor-

samshaltung der natürlichen Kräfte für das Höhere ist nun auch das Ankommen bei ihrer oberen Grenze. Das besagt für die menschliche Vernunft, die ja, wie Thomas sagt, ihrer Natur nach zum Glauben disponiert ist (*credere est rationi consentaneum*), die höchste Erfüllung ihres Berufes in der Empfangnisbereitschaft für wahrheitliche Mitteilung, die der natürlichen Findungskraft nicht erschließbar ist.

Solcher Art nun ist die *Veritas divina*. Zwar kann Gottes Dasein und vieles von seiner Wirksamkeit dem Intellekt ersichtlich werden (wie Thomas im Ersten Teil der Theologischen Summa darlegt), aber dieses Schlußfolgern vom Geschöpflichen aus (*per ea quae facta sunt*, Röm. 1, 20) ist nur ein vorlaufendes Bahnbrechen (*praeambula*) in den Bereich der übervernünftigen Gegenstände, die allein im Glauben festgehalten werden: nämlich der von Gottes Seite hingestellten Wahrheiten und Geheimnisse der Schrift, der Überlieferung und Kirchenlehre. Auch ihnen gegenüber kann es, wie bei den logischen Erkenntnissen bezüglich Gottes, ein natürlich anerkennendes Verhalten geben, ohne daß doch ein lebendiger physischer Kontakt mit ihrem Urheber zustande käme. Hier richtet sich die menschliche Aufmerksamkeit auf das Göttliche wie sonst einen Gegenstand, etwa in der Weise, wie die antiken Philosophen sich mit Gott befaßt haben. Hingegen liegt das Eigentümliche der übernatürlichen Religion im absoluten Vorrang der Beziehung vom göttlichen Sein zum menschlichen, ja in dem realen physischen Einfluß von jenem zu diesem; es liegt – denn »in Gott ist nichts anderes«, wie Thomas sagt (I 14, 5) – im vollen Wirklichwerden unserer Geschöpflichkeit durch die Zulassung zur Anteilhabe an der ungeschaffenen Wirklichkeit des göttlichen Lebens nach der Urabsicht des schöpferischen Erbarmens.

Diese höchste Erhebung und Heilmachung unserer Natur, die von der Übernatur ausgeht, aber nicht ohne unser Zutun sich erfüllt, beginnt mit dem *Sprechen Gottes*, des *Deus revelator*, und dem *Hören des Menschen* auf das Wort des Offenbarers. Dieses tritt aber in schlechthin anderer Weise an uns heran als jenes »Was gemacht ist« oder selbst auch der ideale Gehalt der Welt, der im Anschauen und Nachdenken gesichtet und in

kulturellen Bildungen, wie Kunst und Dichtung und philosophischen Systemen dem Bewußtsein hingestellt wird. Vermag die natürliche Gotterkenntnis auf dem Weg der Folgerung oder selbst persönlicher Widerfahrnisse zur Überzeugung vom Dasein Gottes, zu analogischen Aussagen über ihn als das höchste Sein und das höchste Gut zu gelangen, so gibt er in der Offenbarung Selber Zeugnis von sich und seinem inneren Leben.

Die *Offenbarung* ist also eine *selbständige Größe*, von Natur und natürlichem Wissensbereich verschieden, obzwar eine ans Natürliche gerichtete Botschaft. »Darum unterscheidet sich die Gotteslehre der Theologie der Gattung nach von jener, die als ein Teil der Philosophie besteht« (I 1, 1 zu 2). Weil nun das Geoffenbarte der Vernunft entrückt und unergründbar ist, kann es nur im Glauben aufgenommen werden (ebd. zu 1). In dem Wort »*der Glaube*« sind also *zwei Begriffe* gegeben: erstens die »*fides quae creditur*«, der objektive Gegenstand der gläubigen Hinwendung, der außerhalb der Geistesseele ist; zweitens die »*fides qua creditur*«, die subjektive Hinwendung selbst, der Glaubensakt oder die Tugendhaltung des Aufnehmens. Jener gegebene Glaube ist an sich, seinem Inhalt nach, unwandelbar, mag er auch von sich aus in der Zeitlichkeit sich erst allmählich enthüllen oder im Fortgang menschlicher Geschichte tiefer gesehen und klarer entwickelt werden (2 II 1, 7 u. ö.). Auf der Seite der Aufnehmenden aber ist dieser eine, unwandelbare Glaube individuellen Bedingungen ausgesetzt, die seinen Ausdruck vermannigfaltigen (*plurificatur per diversa enuntiabilia*, *De verit.* 14, 12).

Als objektiver, größenhaft sich abgrenzender Niederschlag eines zeitlich begrenzten Offenbarungsvorgangs macht die geschichtlich ergangene Botschaft die Religion, die von ihr begründet wird, radikal verschieden von aller religiösen Haltung einer nur auf sich selbst hörenden Subjektivität, die etwa dem »*Erlebnis des Göttlichen*« verschrieben bleibt. Dem Subjektiven muß auch in der Offenbarungsreligion Raum und Rolle verbleiben, wie es auch der erlebende, ergriffene, oft in den Grund erschütterte Träger und individuell beteiligte Verkünder der empfangenen Offenbarung gewesen ist, und

immer rechnet auch die fortgehende »Einführung« in ihre Wahrheit (Joh. 16, 13) und das göttliche Inangriffnehmen des Menschen mit den Individuationen, die nicht weniger göttlichen Ursprungs sind. Denn der lenkende Einfluß Gottes auf unsere Eigentätigkeit, sagt Thomas (Philos. Summa III 113), erstreckt sich nicht nur auf unser artliches Sein sondern ergeht »secundum quod congruit individuo«, also Bedacht nehmend auf das Individuelle, auf das Besondere der Fassungskraft, der zeitlichen und örtlichen Lage. Aber das Ansichsein der Offenbarung als zielhaft hingesezter Wahrheit (*veritas proposita*) wird nicht davon berührt. Als solche liegt sie allen Erörterungen der katholischen Theologie in fester Gegebenheit voraus. Auch Thomas hätte mit dem Wort eines Heutigen sagen können: »Offenbarung kann, wenn es das gibt, nicht denkend erkannt, sondern nur geglaubt werden, und sie *kann* nur geglaubt werden, wenn es sie *gibt*.«⁸ Das Glauben ist ein Halten, der Glaube ein Gehaltenes; was *fide tenenda* ist, das ist die selbständige *veritas fidei*, ein Gegenstand, dem gegenüber die Anmaßung des Begreifenwollens zurückgewiesen wird (Ph. S. I 7. 8). Die Nichtidentität von Gott und Mensch ist die erste Voraussetzung eines Verhältnisses der Zuordnung zwischen Offenbarung und Aufnehmendem, denn Zuordnung gibt es nur bei Wesensverschiedenem von beiderseits realer Existenz.

Wo die Offenbarung einmal als tatsächlicher Aufschluß Gottes über sich selbst anerkannt wird, ist sogleich die *Vernunft zur Stellungnahme herausgefordert*. Thomas verzichtet auf eine breitere Erwägung darüber, welcher Reichtum intellektuellen Lebens gerade durch das Ringen unseres herausgeforderten Geistes mit dem in die Geschichte einbrechenden Sprechen Gottes entbunden wird. Viel wesentlicher ist ihm das Anliegen, wie diese neue, übernatürliche Quelle der Erkenntnis gleichsam mit gutem intellektuellen Gewissen bejaht werden kann. Von der Offenbarung zur Rede gestellt, mag die Vernunft ruhig einmal über ihre eigene Macht und Zuständigkeit mit sich zu Rate gehen. »Was ihr naturhaft eingesät ist, ist das Allerwahrste, so sehr, daß sich nicht einmal denken ließe, es sei falsch.« »Da Gott selbst der Urheber unse-

rer Natur ist, so ist auch die Erkenntnis der naturhaften Urgrundsätze von Gott eingegeben.« (Ph. S. I 7.) Was also diesen *prima principia* gegensätzlich wäre, stünde auch im Widerspruch zu Gott und seiner Weisheit und könnte nicht von ihm sein. Und weil sie unwandelbar sind und ihnen Widersprechendes nicht gleichberechtigt sein kann, so ist es unmöglich, daß Gott dem Menschen etwas mit ihnen Unverträgliches einflößt. Etwas von Gott Eingesenktes (immittitur) ist nun »die Wahrheit des christlichen Glaubens«. Was in ihm sich darstellt und unser Glauben, ein Fürwahrhalten, fordert, ist etwas »von Gott her sichtbarlich Bekräftigtes« (evidenter divinitus confirmatum), so daß es sittlich nicht zu verantworten ist, wenn man *glaubt*, daß es falsch sei (nec ... fas est credere esse falsum).⁹ Die Vernunft hat kein Recht, das sie Übersteigende sogleich als etwas ihr Widerstreitendes zu erklären. Die Grenze ihrer Kraft ist nicht die Grenze der Wahrheit. Wo sie nicht mehr weiterkann, soll die Erkenntnis ihrer Unzulänglichkeit zugleich das Bekenntnis sein: ich begreife, daß es Unbegreifliches gibt (ebd. I 8). Nun sind es gerade die Tatsache und der Inhalt der Offenbarung, die der Vernunft Gott als den Unerreichlichen dartun und insofern unsere Gotteserkenntnis wahrer machen. »Dann allein nämlich erkennen wir Gott wahrhaftig, wenn wir glauben, daß er über all dem ist, was über Gott vom Menschen gedacht zu werden möglich ist: deswegen, weil die göttliche Substanz über das natürliche Erkennen hinausgeht. Dadurch also, daß dem Menschen einiges über Gott vorgelegt wird, was die Vernunft übersteigt, wird im Menschen das Urteil befestigt, daß Gott etwas über dem ist, was er denken kann« (ebd. I 5; vgl. Theol. S. I 13, 11). Gleichwohl kann sich die Vernunft gegenüber der »veritas fidei« disponieren, indem sie ohne anmaßenden Übergriff etwelche Wahrähnlichkeiten, echte und wirkliche Analogien aus der Erfahrungswelt, zusammenbringt, die nun freilich nicht die Kraft des Beweises haben (Ph. S. I 8).¹⁰

Die Gegebenheit der Offenbarung als eines selbständigen, einheitlichen Objekts, von dem nichts abzudehnen ist (Ph. S. IV 29), muß bei Thomas im Zusammenhang mit der ganzen Struktur seiner *Erkenntnistheorie* betrachtet werden. Es ist dies

ein Gesichtspunkt von großer Wichtigkeit. Mit Aristoteles versteht er das Zustandekommen unseres Wissens aus einem inneren, subjektiven und einem äußeren, objektiven Faktor, welch letzterer sowohl die stofflosen geistigen Substanzen als die Dinge unserer Sinnlichkeit in sich faßt. Zu diesen, als seienden außerhalb der Seele, findet sich unser Geist in einem doppelten Verhältnis: einmal wie der Akt zur Potenz, weil er als »intellectus agens« das Erkennbare zum wirklichlich Erkannten macht (I 14, 2); wiederum aber wie die Potenz zum Akt, weil er als »intellectus possibilis« von den Erkenntnisgegenständen selber aktuiert wird (De verit. 10, 6). Diese Auffassung des Objekt-Subjekt-Verhältnisses besagt, daß an der Erkenntnis das Ding sowohl als die Seele beteiligt und die Wesensformen zugleich reale und intentionale, vom geistigen Akt mitgeformte sind. Der Wissensinhalt bleibt also bewahrt vor der Auflösung in den Wissensakt, und unsere Subjektivität ist nicht der einzige Faktor des Weltgehalts.

Gleichso ist im Gebiet des Glaubens, das ja der Erkenntnis in ihrem weiteren Begriff zugehört, durch die *Scheidung von objektivem Glaubensinhalt und subjektiver Glaubensstat* das eine vor der Auflösung in das andere bewahrt. Das vorgegebene Glaubensgut verweist das Glauben in die Passivität des Aufnehmenden, die zugleich doch vom Aufgenommenen je in besonderer Weise affiziert und zur Aktualität erweckt wird. Denn auch hier gilt der allgemeine Satz, daß das Aufgenommene im Aufnehmenden nach der Weise des Aufnehmenden ist (I 75, 5; 89, 4; 76, 1 ob. 3). Die einheitliche Sache des gegebenen Glaubens ruft in den individuell differenzierten Glaubenden auch persönlich geprägte Weisen des Ausdrucks hervor.¹¹ Diese Aktuierung der Persönlichkeit durch die gläubige Intention auf die Wahrheiten des Glaubens läßt um so eigentümlichere, individuellere Wirkungen im Menschen erwarten, je tiefer und totaler er sich dem Glauben als formender Kraft überläßt. (Wofür der ungewöhnliche Grad von individueller Besonderung und eigengesichtlicher Energie bei den Heiligen ein Beispiel ist.) Gerade die Bestimmtheit des objektiven, in Sätzen und Artikeln ausgedrückten Glaubens ist ja der Anfang jener Weisheit, die nichts Gerin-

geres als die göttlichen Seinsvollkommenheiten zum Maßbe-
scheid unseres Lebens macht (2 II 19, 7). So konstituiert der
Glaube den Menschen in einer Gewißheit, die vom Bloß-
menschlichen her nicht zu erwarten ist. Denn erst die edel-
sten, erhabensten Gegenstände, mag ihre Erkenntnis noch so
unvollkommen sein, bewirken in der Seele, die sie wenigstens
im Glauben festhält, eine hohe Vervollkommnung (Ph. S.
I 5).

Was die Offenbarung von aller Weisheit aus menschlicher
Findung unterscheidet, ist ihr *Gnaden- und Geschenkcharak-
ter*. Indem Thomas das Eigentümliche der »Veritas divina« als
eines Entgegenkommenden dartut, bringt er Gründe ihrer
Angemessenheit aus der menschlichen Lage bei (2 II 2, 4;
Ph. S. I 3. 4). Er geht aus von unserer offenkundigen Berufen-
heit zu »einem Gut, das höher liegt, als daß es dem gegenwärtigen
menschlichen Leben mit seiner Unkraft zum Erfah-
rungsbesitz (*experiri*) werden könnte«. ¹² Gäbe es, so folgert
er, nur den Vernunftweg zu Gott, so verbliebe das Menschen-
geschlecht gerade in dem Einen, was sein Heil ausmacht, in
der tiefsten Finsternis der Unwissenheit. »Und deshalb war
es gehörig, daß eben die Wahrheit über die göttlichen Din-
ge den Menschen im Glaubensweg zum unerschütterlichen
Verlaß (*fixa certitudine*) dargegeben wurde.« Diese Gewäh-
rung entspringt wie die Schöpfung aus dem freien Erbar-
men Gottes, das in ihm selbst die Quelle all seines Wirkens ist
(I 21, 4; 25, 3 zu 3). Weil aber dieses Werk der göttlichen Mil-
de heilstiftend (*salubriter divina providit clementia*) und weil
die glaubende Aufnahme beim Menschen nicht weniger als
»der Anfang des ewigen Lebens« ist, so eignet dem göttlichen
Entgegenkommen der Charakter der Erleichterung für das
menschliche, insofern die Offenbarung außer dem Geheim-
nisvollen auch die vernünftig erspürbaren Wahrheiten über
das Göttliche enthält: auf daß denn alle der Gotterkenntnis
teilhaft sein könnten, ohne Zweifel und Irrtum (Ph. S. I 4).
Dem gerufenen Menschen aber verbleiben Freiheit und Tä-
tigkeit des Entgegenkommens von seinen Kräften aus. Sein
Verstand ist ja durch die Ursünde nicht so verderbt (wie spä-
ter die Reformatoren, Jansenisten, Traditionalisten und dia-

lektischen Theologen sagen werden), daß er nicht schon von der natürlichen Offenbarung her mit gewissen Erkenntnissen gerüstet wäre für das übernatürliche Wort: er wird nicht das Opfer eines göttlichen Überfalls, bei dem er den Verstand verlöre, sondern »vom Vater gezogen« (Joh. 6, 44), so daß er aufbricht, ihm entgegenzugehen. Nach Gottes Gnadenrat-schluß sollte der Mensch das Heil durch Glauben erlangen, das »Gottes Geschenk« (Eph. 2, 8) ist, wie die »locutio Dei« selbst Wahrheit aus Gnade ist. Das aber besagt auch, daß die Offenbarung das Glauben weder durch reine Evidenz aufhebt noch durch völlige Dunkelheit unmöglich macht. Wie alle Gnade rechnet sie mit dem Menschen; sie vertilgt nicht sein Vermögen, sondern ergreift und gebraucht es zu seinem Besten.

2. Die menschliche Zuwilligung

Die Begriffsbestimmung des übernatürlich religiösen Glaubens bei Thomas stellt uns noch drei Momente zur Erörterung: den *Intellekt*, den ihn bewegenden *Willen* und die den Willen bewegende *Gnade*. Da es sich um einen Akt der höchsten Lebendigkeit handelt, nicht um mechanisches Zusammenwirken von körperhaft distinkten oder in zeitlicher Abfolge tätiger Ursachen, so scheint es unmöglich, von den drei Faktoren je im einzelnen zu sprechen, ohne den Gegenstand im Wesen zu verletzen. Auch ist es wegen seiner Beziehungs-fülle nötig, eben hier auf früher Gesagtes zu verweisen.¹³ Demnach möge hier einiges Grundsätzliche genügen, um die von Thomas selbst gebotene Systematik von verschiedenen Seiten her zu beleuchten.

Der Glaube ist eine *Bewegung der Geistseele* (motus mentis), durch die sie auf Gott zugekehrt wird (I II 113, 4). Diese Bewegung ist aber, nach Art des Lebendigen, nicht Ursache ihrer selbst, sondern abhängig von der bewegenden Übernatur. Von Seiten der »motio divina«, also der Gnade, kommt es, daß die natürlichen Kräfte der Seele in die »Eigenbewegung des Beweglichen« (motus ipsius mobilis) versetzt werden. Das ist nun, gleichsam als der disponierte, der Anwegung harrende

Stoff vor allem das *liberum arbitrium* (II 3, 8), unser freies Entscheidungsvermögen, eine Fähigkeit des an die Vernunft gebundenen Willens. Also die erstige, göttliche Ursache der Glaubensbewegung hebt die zweitigen, menschlichen nicht auf, sondern entbindet sie zur Eigentätigkeit auf das von der Gnade intendierte Gut des anzunehmenden Glaubens hin. Dieses aber kann nicht ein Gut des Willens sein, ohne zuvor aufgenommenes Gut des Verstandes (*bonum intellectum*, 2 II 8, 4) zu sein, und es ist nicht Gut des Verstandes, ohne die Willenssphäre zu erregen.

Schon wird es sichtbar, daß im Glaubensakt eine doppelte Ursächlichkeit wirkt. Die subjektive ist nicht so gestellt, daß man den Glauben im Sinne der Pelagianer als natürlich religiöse Entscheidung, als spontane, nur vom Willen bedingte, ihm allein auch zukommende Bejahung des Gottwortes erachten könnte, die übersubjektive wiederum nicht so, als ob ausschließlich die Gnade im kalvinischen Sinne absoluter Prädestination wirksam wäre, so daß es mit dem Glauben auch hier auf einen zwangsläufigen Naturprozeß hinausliefe. Die Lampe unseres Glaubens kommt aber aus einem einzigen Prinzip her so wenig zum Leuchten als elektrisches Licht unter Einschaltung nur eines Poles. Die Gnade macht glauben, aber nicht ohne den Menschen. »Der dich erschaffen hat ohne dich, rechtfertigt dich nicht ohne dich« (Augustinus, *serm.* 159, c. 11 u. 13; hier auch positiv gesagt: *Fecit nescientem, justificat volentem*).

Als ein Mittleres zwischen Meinen und Wissen (2 II 1, 5 ob. 4) gehört, wie diese beiden, auch das *Fürwahrhalten* zu den Verstandeswirken bezüglich Wahr und Falsch (2 II 2, 1). Als solches hat es seine Stellung schon beim natürlichen Wahrheitsgewinn. Weder die Hypothese noch selbst die Theorie ist ohne ein vorlaufendes Annehmen möglich. Um des »intelligere« willen setzen wir mit einem »credere« oder »supponere« ein, ohne daß wir sagen müßten, ein solches Angehen sei ein Opfer des Verstandes. Weil beim *credere* das Zielgut ein Wahr-Wirklich ist (2 II 4, 2), kann auch der religiöse Glaube nicht ohne ein *Urteil* zustande kommen, obzwar dieses Urteil wegen seines unerschaubaren Gegenstandes (2 II 1, 6)

ein anderes ist als das von evidenten Ursätzen oder zwingenden Folgerungen bestimmte. Es gibt ja im Bereich dieses Glaubens nicht Beweise (*demonstrationes*) mit dem Ergebnis »Verstehtsicht« (*visio intelligibilis* 2 II 2, 10 zu 2), nur überzeugende Gründe (*persuasiones*), die uns dartun, das zum Glauben Dargestellte sei nicht unmöglich (2 II 1, 5 zu 2). Aber die Stellungnahme auch zu ihnen vollzieht sich in unserm Urteilsvermögen. Diese Art Erkenntnis und Urteil ist die notwendige Voraussetzung auch jenes Glaubens, dem es weniger auf Fürwahrhalten als auf Vertrauen ankommt. Findet eine Auslegung des »credere« im Sinne des Zutrauens (wie zu einem Arzt) in der Heiligen Schrift ihre Stützen, so gleichfalls die andere, die das Erkenntnismäßige hervorsteilt. Wie sollte auch der Vertrauglaube (*fides* = *fiducia*) in die Güte, Verheißung und Treue Gottes ohne das Fundament eines Kunde vernehmenden und die Kunde fürwahrhaltenden Glaubens (*fides* = *credere*) möglich sein? Wie Thomas im Hinblick auf den anzunehmenden Glauben betont, daß er in der Erstwahrheit gründet und seiner Ganzheit nach ihr untersteht (2 II 1, 3), so auch die Selbstverständlichkeit, daß alles Wirklich zuvörderst Gut des Verstandes ist (ebd. zu 1). Diese unabdingbaren, weil mit der Verfassung unseres Seins gegebenen Verhältnisse werden ihm auch von der Schrift bestätigt, zumal den vielgebrauchten Worten des Hebräerbriefes. Danach ist der Glaube (*pistis*, *fides*) die Unterlage des Erhofften, ein Rechnen mit dem, was nicht zu sehen ist, – als sähe man's; durch den Glauben erkennen wir (*noumen*, *intelligimus*), daß die Welten durch Gottes Wort hergerichtet sind, so daß nicht aus Sinnfälligem das Sichtbare geworden ist. Ein *Zeugnis* also ist die objektive Stütze des subjektiven Sichverlassens, für welches die geistige Annehmung des Zeugnisses die erste Bedingung ist. Der Glaube ist, wie es das Vatikanische Konzil ausdrückt, nicht eine Seelbewegung bei geschlossenen Augen (*motus animi caecus*).

Die Urteilskraft unseres geistigen Sehvermögens wird im Glaubensakt, wie Thomas ihn darstellt, der vorgeschobenste Posten. Der *Intellekt* als Organ des »Einwendig-Lesens« (*intus legere*) von kritischer Fähigkeit vollzieht die Bejahung des

gegenständlichen Glaubens. Nicht der unberatene Impuls, nicht die dunklen Wallungen der triebgebundenen Seele, sondern das Lichtartige im Menschen, das Aufhellende, im Drinnen und Draußen Klarheit Verbreitende, die Gegenstände Scheidende und Prüfende hat das Wort der Antwort auf das Wort der Offenbarung hervorzubringen.

So ist sicherlich einmal ausgeschlossen jede Gefahr einer Haltung, die nicht weiß und nicht wissen will, was sie tut, wenn sie glaubt, und was das ist, was sie glaubt; ausgeschlossen der Mystizismus einer vom Menschen selbstisch proklamierten Gottunmittelbarkeit ohne das Medium einer Wahrheit des Glaubens; ausgeschlossen der Fideismus aller Schattierung, auch der moderne und modernistische (A. Sabatier, E. Ménégoz), der einen rechtfertigenden Glauben ohne Annahme von Glaubenswahrheiten (*croyances*) verkündigt; gleichso jede Form von Pragmatismus und Lebensphilosophie, sofern sie Bewährung und Erfolg im natürlich Diesseitigen bei Person, Gemeinschaft und Staat zum Kriterium der »Wahrheit« und auch etwelchen »Glaubens« machen. Ist aber auch die Gefahr des im abschätzigen Sinne so genannten Intellektualismus ausgeschlossen? Thomas sah die rational »gereinigten Religionsbegriffe« des Kantischen Systems, die Bettelgroschen seiner Postulate, unter ihnen auch den Glauben an den nur praktisch zu fordernden Gott nicht voraus, aber er sah zurück auf schwere Kämpfe um den Begriff und die Sache des Glaubens. Es hatte Geister gegeben, die, wie Anselm von Canterbury, auf der Seite Augustins mit dem vitalen und seelischen Element im Hervorgehen und Abzielen des »intelligere« rechneten, wiederum Vertreter einer überspannten Befugnis der »ratio«, unter ihnen Abälard, dem sein leidenschaftlicher Angreifer, der hl. Bernhard, das Wort entgegenhielt: Bei ihm will die menschliche Geistesmacht (*humanum ingenium*) alles usurpieren, nichts läßt er dem Glauben übrig. Die Gefahren einer Überschätzung dialektischer Demonstrationen der Glaubenswahrheiten lagen dem Aquinaten vor Augen, zugleich aber diejenigen eines geistfeindlichen, die »ratio« aus dem religiösen Leben abstoßenden Dynamismus der Gottergriffenheit innerhalb des

Franziskanertums und sektiererischer Bewegungen. Überdies drohte im Zeitalter Friedrichs II., seinem eigenen also, die Säkularisierung der Vernunft und ihre religiös indifferente Handhabung zu allen Teilzwecken der reinen Weltlichkeit. Hatten sich Männer wie Franziskus für die Bewahrung der Religion und Nachfolge des entäußerten Gottmenschen in der Kirche eingesetzt, so war es im Ausgang der staufischen Zeit nicht minder wichtig, die Stellung der Vernunft im natürlich-übernatürlichen Kosmos und ihre innere Disposition auf den ewigen Logos hin zu verteidigen.¹⁴

Der erste Anschein, als sei der theologische Glaube für Thomas lediglich ein Akt des von zwingenden Motiven zu irgendwelchem Erkennen nach Art des natürlichen gedrun- genen Verstandes, schwindet im Hinblick auf die weiteren Bestimmungen seiner Definition. Weil *der Akt als reale* (ganz und gar nicht idealistische, nur zwischen Idee und Bewußt- sein vorhandene) *Verbindung von Offenbarung und Vernunft* ge- nommen wird, so ergibt sich schon aus dem Charakter der Übervernünftigkeit des geschichtlich gegebenen Gegenstan- des, daß auch das zustimmende Urteil des Verstandes nicht den Charakter der unausweichlichen Hinnehmung wie ge- genüber dem reinweg Evidenten haben kann. Das entschie- dene und entscheidende feste Urteil des Intellekts (das eben besagt der Ausdruck assensio) hat zwar mit jeder Erkenntnis- bemühung das Denken, Erwägen und Hinspüren gemein- sam, aber weil er nicht zur offenbaren Sicht (manifesta visio, 2 II 2, 1) gelangen kann, darin ähnlich dem Zweifel und der Vermutung, so ist er – nach der augustinischen Formel – ein cogitare cum assensu (ebd.). Mit andern Worten: der Intellekt des Glaubenden – und dies eben unterscheidet den Glau- bensakt des Intellekts von allen seinen übrigen Tätigkeiten im Bereich des Wahr und Falsch – kommt zu seiner eindeuti- gen Bestimmtheit letztlich nicht durch die diskurrierende »ratio«, die ja in göttlichen Dingen sehr mangelhaft ist (2 II 2, 4), sondern, weil dieses Bestimmtwerden kein unausweich- liches ist, auf Geheiß des Willens (2 II 2, 1 zu 3), der wieder- um zu dieser Tätigkeit von der höheren Ursache der Gnade befähigt sein muß.

Wenn nun nicht nur die Anwendung des Geglaubten, sondern bereits die Zustimmung dem Willen unterliegt: wie ist beim Glaubenden das *Verhältnis der Vernunft zum Willen*? Ein doppeltes, sagt Thomas. Vorausgehend prüft sie die Glaubenssache, um so mehr, je weniger der Wille zum Glauben neigt, weil er die Überzeugtheit der Vernunft abwartet. Da ist nun wenig vom Wesen des Glaubens und mithin wenig auch von Verdienst. Was macht denn das Fürwahrnehmen in Sachen der Offenbarungswahrheit zur göttlichen Tugend? Nicht daß die Vernunft bei sich selber Grund und Verlaß genug findet, um zu dieser Wahrheit ja zu sagen, sondern daß ein Grund außer ihr sie zum »festen Anhangen« (*firma adhaesio*) bestimmt. Dieses *Übergreifen zum Motiv höherer Sphäre* ist aller Vervollkommnung wesentlich. Auch die Akte der natürlich-sittlichen Tugend haben das größere Lob, wenn die Gemütsbewegung, die dem Entschlusse unseres Wahlvermögens vorangeht, nicht auch das »weswegen« des Entschlusses ist, sondern die höhere Instanz den letzten Ausschlag gibt und der Impuls nicht ohne ihr Urteil vollstreckt wird (1 II 24, 3). Ähnlich braucht es zur Glaubenstugend wiederum den Anschluß der Vernunft an Übervernünftiges als Beweggrund zu ihrer Empfängnishaltung. Hat sie bis dahin vorausgehend den Willen zu seinem heißenden Amt disponiert, so daß sie von ihm zur Zustimmung bewegt wird, so fördert sie nach der Zustimmung, indem sie das Geglaubte nach ihren Kräften bedenkt, auch die Liebeskraft des Willens für den neuen Besitz (2 II 2, 10). Wie er sich ohne geistige Wahrnehmung überhaupt nicht bewegen konnte (2 II 4, 7), so ist es nach seinem entscheidenden Anstoß auf den Intellekt eben dieser selbst, der durch die vertiefte geistige Wahrnehmung die gemüthafte Lebendigkeit des Glaubens vertieft und erhöht. Insofern, sagt Thomas, schließt die vernünftige Befassung mit seinem Inhalt das Glaubensverdienst nicht aus, sondern ist Zeichen größeren Verdienstes (2 II 2, 10).

Was aber ist bei der Zustimmung, vielmehr Beipflichtung oder Zuwilligung, der vom Intellekt gesichtete, obzwar ihm überlegene Grund, auf den hin der Wille *das Jawort zu nicht-evidenten Gegenständen* veranlaßt? Auf welche der Vernunft er-

scheinende Anzeichen gründet sich der Eindruck der Glaublichkeit des vorgestellten Glaubens? Durch welche Äußerungen innerhalb des Geschöpflichen, der Natur und der Geschichte, wird die Offenbarung der unerschaffenen Wahrheit als übernatürliches Wort Gottes (*dicta a Deo*, 2 II 2, 1 ad 1) bekräftigt?

Der Mensch von suchendem, fragendem Intellekt kann sich der überzeugenden Kraft eines allmählich fortgehenden Erziehungs- und Enthüllungswerkes Gottes in der Geschichte, in der eine Religion voll Dunkel und schwerer Zumutung schlechthin wunderbar gesiegt hat, nicht verschließen (Ph. S. IV 1; I, 6). Er sieht sich auch dem Außergewöhnlichen und Wunderbaren, durch das sich dieses Gotteswerk eben als solches bestätigte, wie einem Briefe mit dem königlichen Siegel gegenüber, das über seine Herkunft keinen Zweifel läßt. Die von den Aposteln und Propheten bezeugte Offenbarung und keine andere ist es, worauf unser Glaube sich stützt (I 1, 8 zu 2; 2 II 172, 6 zu 1). Diese Mittelbarkeit im Vorgang des Glaubens, der ja nach Paulus (Röm. 10, 17) vom Hören kommt, setzt uns im Vergleich mit denen, die dabeigewesen sind, insofern nicht in Nachteil, als selbst die Augenzeugenschaft der Wunder Christi so viele Beteiligte wohl zur Bejahung seiner göttlichen Abkunft, aber gleichwohl nicht zu dem Glauben, den er selber lehrte, geführt hat (III 44, 1; 2 II 6, 1). War dieser Glaube, nämlich ein Glaube nicht nur der Zustimmung, sondern der Gefolgschaft, das Ziel jener Wunder, so kam er doch nicht ohne den Menschen zustande. So liegt es in der Ordnung der menschlichen Freiheit beschlossen, die von niemand höher als von ihrem Schöpfer geehrt wird. »Die Menschen können nur gerechtfertigt werden, wenn sie wollen. Anders wäre es gegen das Wesen der Gerechtigkeit, die ja die Rechtheit des Willens erfordert; es wäre auch gegen das Wesen der menschlichen Natur, die zum Guten durch freien Entschluß, nicht durch Zwang geführt werden soll« (III 44, 3 zu 1). In dieser Freiheit bewegt sich auch der *Intellekt*, wenn er gegenüber der Offenbarung nach Gründen fragt, die ihn bestimmen können, sie für Gottes Wort zu halten. Er ist, wie Thomas ausdrücklich sagt, *zur Aufnahme der Übernatur befähigt*

(2 II 2, 3; I 2, 2 zu 1), hinwieder rechnet die Übernatur mit unserer natürlichen Konstitution, so daß die fragende, forschende Haltung der Vernunft – »prüft die Geister, ob sie aus Gott sind« – nichts weniger als Vermessenheit ist. Damit der Mensch zum glaubenden werde, braucht es die Einsicht, daß zu glauben sei (2 II 1, 4 zu 2). Auf Grund *dieser* Evidenz, die keine Evidenz des Glaubensinhalts ist, stellt sich der Vernunft die Frage ein, worauf die Anerkennungswürdigkeit des ihr von Natur aus fernen, ja fremden Gegenstands beruhe. Wo liegt für sie die Quelle der Gewißheit? Woraufhin kann sie auch dem Übervernünftigen vernünftigerweise zustimmen? So kläglich es um ihre Sicherheit bestellt wäre, wenn sie das zum Glauben Gebotene anginge wie sonst einen Gegenstand der Erkenntnis, so unvergleichlich ist ihre Sicherheit, wenn sie die Überzeugung gewonnen hat, daß die Offenbarung das Reden Gottes, als das sie auftritt, wirklich ist (2 II 4, 8). Hier nun kann eine Denkbewegung aus sich allein nicht zum Ziele führen. Zwar trägt die Offenbarung äußere und innere Merkmale, die ihren göttlichen Ursprung und die Glaubwürdigkeit des Inhalts nahelegen, aber sie beweisen nicht zwingend,¹⁵ so daß erst der *Willensbefehl* die Entscheidung bringt, indem er das Ja gebietet. In cognitione fidei principalitatem habet voluntas (Ph. S. III 40; De verit. 14, 3). Den Willen braucht es, damit über das »nicht unmöglich« der Vernunft (2 II 10) hinaus im Glaubenden das »Gott hat gesprochen« zu der festen Voraussetzung werde, ohne die es das schlechthin »reformativ« Leben aus dem Glauben nicht geben kann.

Einen *ersten Anhalt* findet der Nochnichtglaubende an den spezifisch auffälligen Begleitumständen der Wahrheitsenthüllung in der Heilsgeschichte, den Wundern und der Erfüllung der Prophezeiungen. Mit diesen Zeichen der göttlichen Macht sind Beweggründe des Glaubens gegeben, daß auch das Wort, das sie bekräftigen sollen, von Gott stammt (III 43, 1). Die Notwendigkeit für den heilsuchenden Menschen, von diesem Ereignishaften Kunde zu haben und nach der Möglichkeit seiner Kräfte und seiner Lebenslage in sie einzudringen, begründet das Recht und die Pflicht einer intellektuellen, Wissenschaft, Unterricht und Bildung stiften-